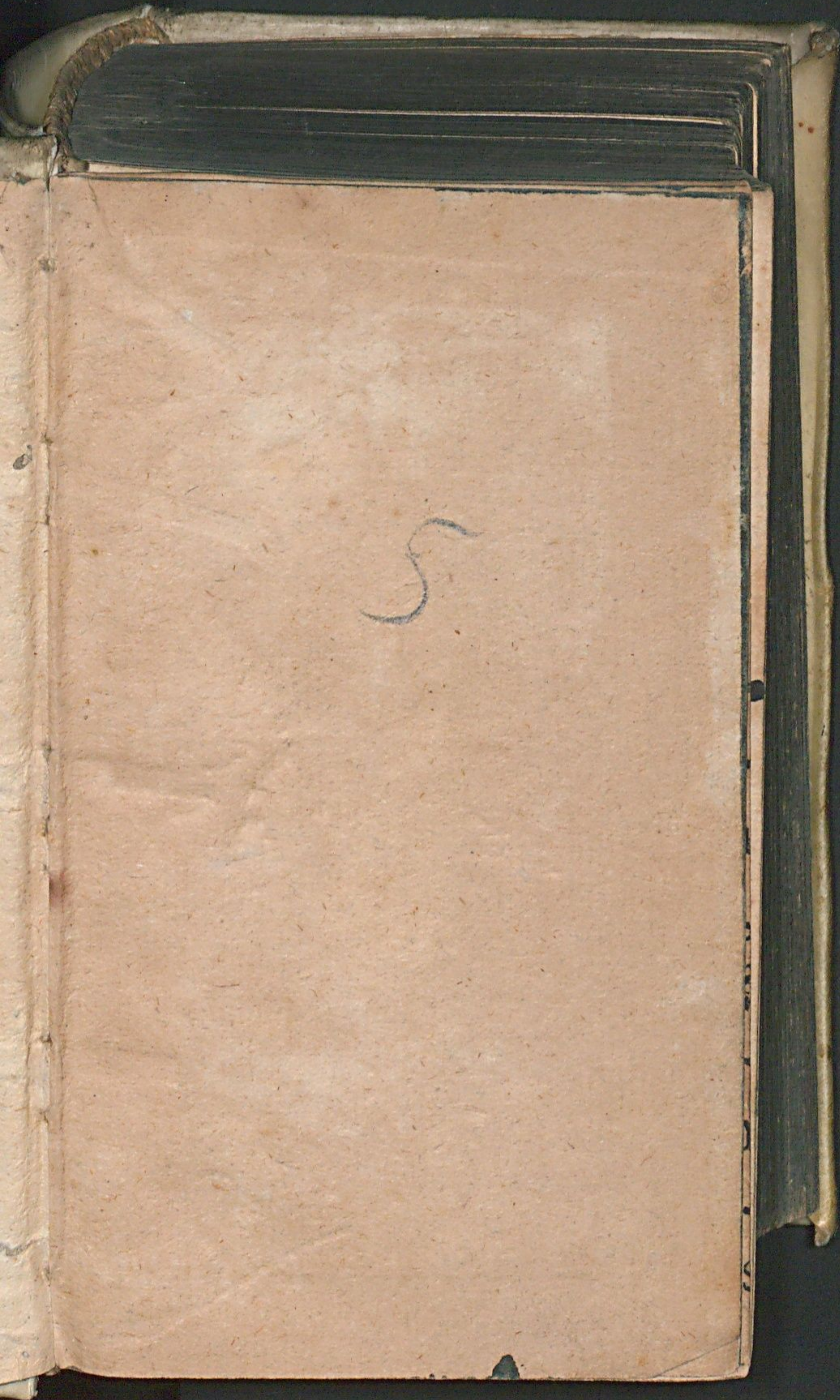
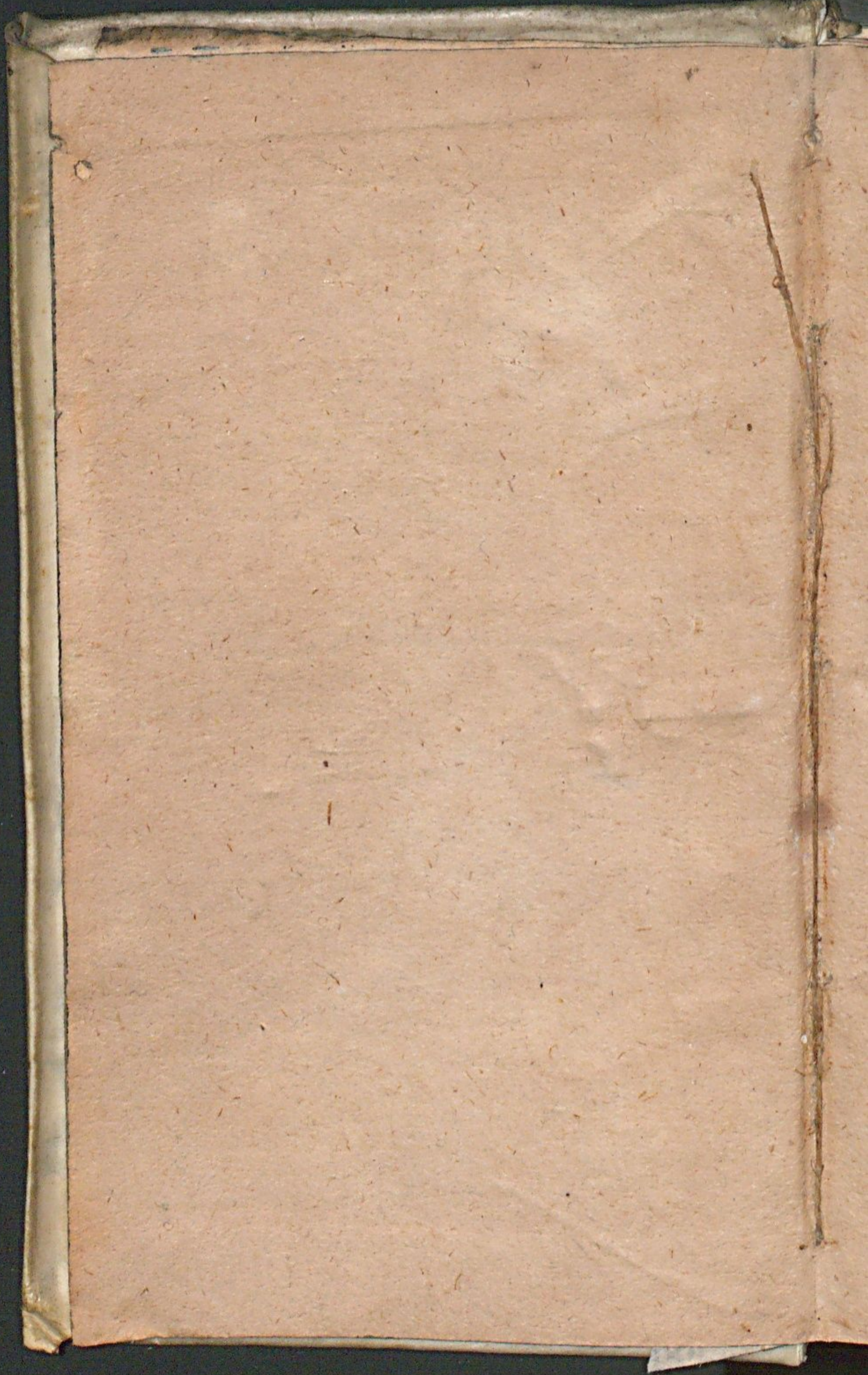
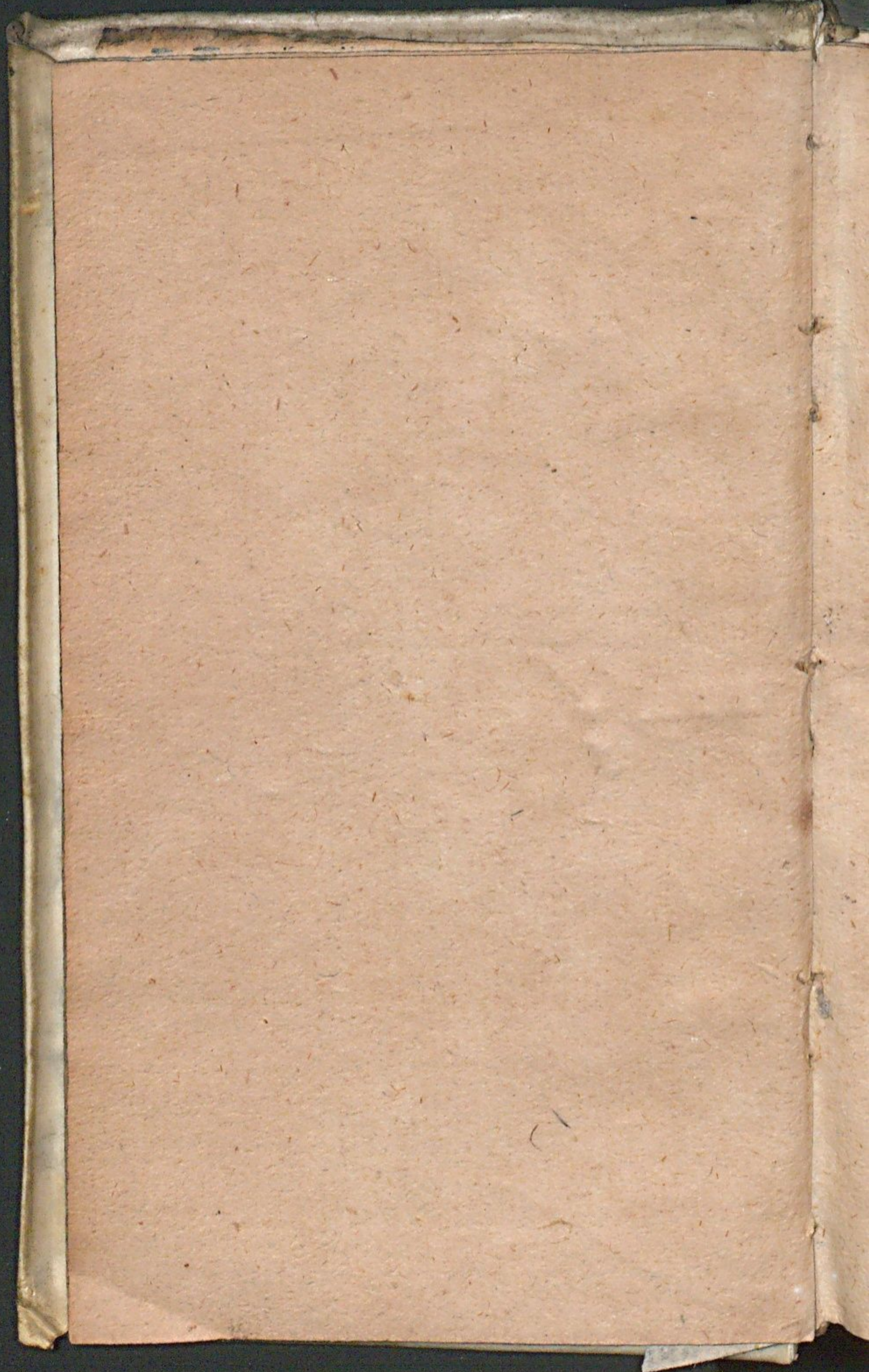


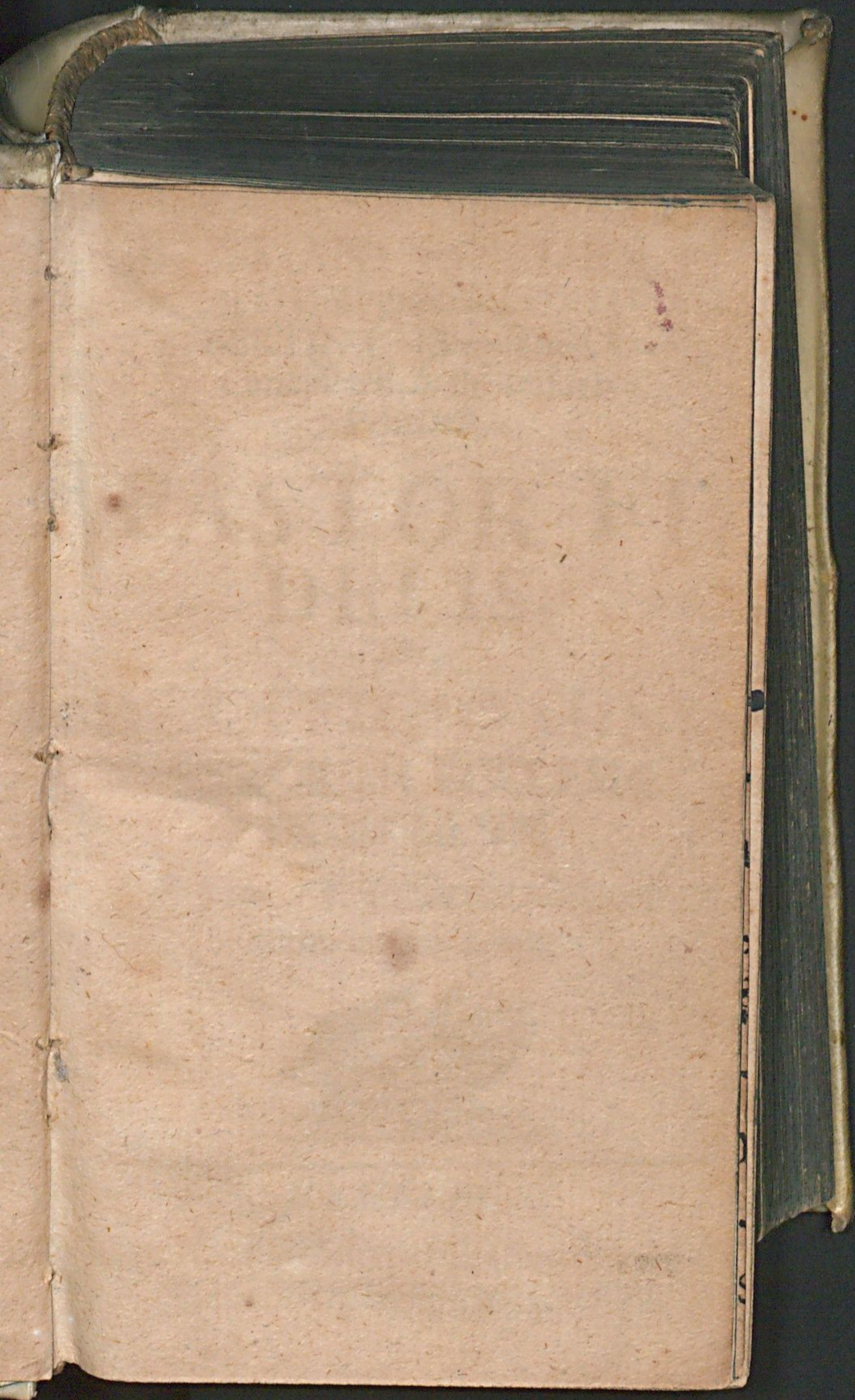
eff. 20.











F. n. 121

J. N. J. N.

Eine Christliche

MEDITATION

von der

Dancksucht /

Wie gefährlich und
schädlich dieselbe sey / und
wie man sich dafür zu
hüten habe

Zu diesen itzigen bedrängten
Zeiten / allen frommen gewissenhaf-
ten Christen zur Erbauung / und
allen sichern Mund-Christen
zur Warnung

Aus I. Cor. XI, vers. 16.

auffgesetzt von

Balthasar Köpfen / Pf.
zu Fehr-Bellin.

Leipzig / verlegt Joh. Heinichen.

Im Jahr Christi 1692.



22



als
mi

wo
in
in
re





1. Cor. XI, v. 16.

Ist jemand unter euch / der
Lust zu zanken hat / der
wisse / daß wir solche Wei-
se nicht haben / die Gemei-
ne Gottes / auch nicht.

WS hatte der Apostel S. Pau-
lus in / den vorhergehenden
gelehret / daß es den Weibern
unanständig wäre in blossen
Haaren einher zu gehen / und
also in die Versammlung zu kommen
mit unbedecktem Haupte.

Seine hierüber angeführte Ursachen
waren diese : (1) Weil der Mann erst
ümb Gottes willen / darnach das Weib
ümb des Mannes willen erschaffen wä-
re / so würd es / zur Ehre Gottes und sei-

ner Göttl. Ordnung in der Kirchen wol
 stehen / wann der Mann mit unbedeck-
 ten / und das Weib mit bedeckten Haupt
 betete. Denn Gott dem Weibe in der
 Erschaffung ein langes Haar gegeben /
 zur Decke / wolle also / daß sie mit be-
 deckten Haupt solle für Ihm erscheinen /
 anzuzeigen / daß sie umb des Mannes
 willen erschaffen / und also nach Gottes
 Ordnung demselben unterthan seyn sol-
 le. Wie es aber übel stehen würde / wenn
 das Weib mit beschnittenen Haaren
 wolt einhergehen ; Also würd es auch ü-
 bel stehen / wenn das Weib mit unbedeck-
 ten Haupt in der Gemeine beten / und
 also dem Manne hierin gleich seyn wolte.
 Dadurch würde Gottes Ordnung zer-
 rissen werden / die er in der Schöpfung
 zwischen Mann und Weib gemacht / daß
 der Mann Gottes Bild und Eh-
 re / und das Weib des Mannes Eh-
 re / und also dem Manne unterthan
 seyn solle. Durch welche Verachtung
 Göttl.

Göttl. Ordnung nicht allein in der Kir-
chen viel Unordnung und Zerrüttung
entstehen/ sondern auch die Engel Got-
tes/ die er seiner Kirchen zu Wächtern
gegeben/ und die sehr eiffrig über Got-
tes Ehre und Ordnung halten/ würden
betrübet und verjaget/ und also dem Sa-
tan Raum gelassen werden mehr Zer-
trennung und Unfried in der Kirchen
anzurichten.

(2) Weil die Natur daher solches
auch die meisten Völcker dazumahl in
Orient gelehret/ und es eine durch ges-
hende Siemohnheit/ daß dem Manne
eine Unehr sey/ so er lange Haar
zeuge/ und dem Weibe eine Ehr/ so
sie lange Haar zeuge/ woraus man
abnehmen könne/ wie solches gleichsam
von Anfang der Erschaffung her unter
den Menschen überall in der Welt eine
bekandte unstreitige Sache gewesen/ daß
Gott das lange Haar dem weibli-
chen Geschlecht zur Decke gegeben/

v. 15. Und demnach billich | hieraus zu
 schliessen / daß es Weibern übel anstehe /
 mit unbedeckten Haupt in die Versam-
 lung kommen / und den Männern für
 G D Z gleich seyn wollen. Solcher
 Ubel stand müsse abgethan werden von
 den Corinthiern / wo es in ihrer Gemei-
 ne ordentlich und ehrlich zugehen solle.

Weil er aber wohl sahe / daß dagegen
 vieles hätte mögen eingewandt werden /
 von denjenigen so Lust zu zancken hatten /
 und allen Zanck in ider Corinthischen
 Kirchen dazumahl erregten / so setzet er
 endlich diese Worte hinzu : Ist über
 jemand unter euch / der Lust zu zanz-
 cken hat / der wisse / daß wir solche
 Weise nicht haben / die Gemeine
 G D Ttes auch nicht. Solche Worte
 schreibt er nicht umb der Frommen und
 friedfertigen willen / als die aus Chloes
 Gesinde / so ihm den ärgerlichen Zanck
 in der damahligen Corinthischen Kir-
 chen hinterbracht hatten / sondern umb
 der

der aufgeblasenen Zäncker willen. Und zeigt hiemit an / daß er sich über solche äußerliche Dinge / und Neben-Sachen mit niemand einlassen werde / wann ihm gleich solte hierinnen widersprochen werden / weil dergleichen unnöthiges Gezänck keinem Christen anständig sey.

Demnach fleußt hieraus diese Lehr / daß die Lust zu zäncken / oder Zäncksucht unchristlich / und wahren Gliedern der Christliche Kirche nicht anständig sey.

Lasset uns hiebey betrachten

I. Was Zäncksucht sey?

Nicht die Evangelische Wahrheit verthädigen wider die Werkzeuge des Satans / so dieselbe verfälschen wollen. Denn solches hat St. Paulus gar eiffrig gethan / und ist deswegen kein Zäncker gewesen.

Nich nicht seine Unschuld retten / wieder muthwillige Verläumbder und Lasterer / da es Gottes Ehr / und unser

Ampt und Gewissen / auch des Nächsten Erbauung erfordert. Solches hat Paulus auch gethan wider die falsche Apostel / und hat doch keine Lust zu zancken gehabt.

Sondern streiten über äusserliche Dinge / Geberde / Wort und Werck / oder Meinungen / die den Grund des Glaubens nicht berühren / sondern nur zum Wohlstand und guter Ordnung gewren / als mit bedeckten oder unbedeckten Haupt in der Kirchen beten.

Ferner also streiten / das man um gemeiner Ruhe willen nicht wil weichen / sondern wieder den Nächsten allemahl Recht haben / und zwar dergestalt / das der Nächste soll Unrecht haben / das man wil für allen gelobet und geehret / und der Nächste soll dagegen beschimpfft werden. Wie das Griechische Wort *Philovex* solches mit sich bringet / und bedeutet einen solchen / der gern wil das letzte Wort / und den grösssten

sten Beyfall in seiner Meinung haben.

Wird also die Zancksucht sehr weit unterschieden vom geistlichen Streit.

Dem dieser wird geführet wider die rechten Haupt-Feinde unsers Heyls/ den Satan/ die Welt/ und das verderbte Fleisch/ dawieder zustreiten/ und nimmer mit ihnen eins zu seyn Gott uns ausdrücklich hat befohlen. Jene gehet wieder den Nächsten/ mit welchen uns Gott befohlen hat friedlich zu leben.

Dieser geschiehet über den wichtigsten Sachen/ so zum Grunde des Glaubens und der Seligkeit gehören. Jene über Neben-Sachen/ so dahin nicht gehören.

Dieser wird geführet mit Göttlichen Waffen/mit dem Schwerdt des Geistes. Jene braucht menschliche waffen/ allerhand erdichtete Schein-Gründe/ und Reden menschlicher Weißheit.

Dieser wird geführet zur Ehre Gottes.

tes/ Beruhigung des Gewissens/ Erbauung des Nächsten. Jene zur eigenen Ehre/ Verachtung und Beschimpfung des Nächsten. Denn wer sich selbst noch unordentlich liebt/ kan nicht anders als Gott und den Nächsten verachten.

So kommet demnach die Zancksucht her aus Eigen-Liebe/ welche wann sie im Herzen herrschet/ dasselbe dergestalt verblindet/ daß der Mensch nicht anders meinet/ denn daß er in allen die richtigste beste Meinung erwehlet/ und die Wahrheit troffen habe/ daran es ihm doch hauptsächlich mangelt.

Sie wird unterhalten vom herrschenden Eigen-Willen/ da der Mensch lieber wil mit allerhand aufälligen Sünden/ mit Lügen und falschen Tücken seine Meinung verthädigen/ als bekennen/ daß er gefehlet habe/ weil ihm solches düncket schimpfflich zu seyn.

Sie suchet nichts als eigen Ehr und Ansehen für der Welt/ und des Nächsten Schimpff

Schimpff und Verhöhnung. Die Zancksucht ist allemahl vergesellschaftet mit der Ruhmsucht/ und hat immer etwas wieder den Nächsten entweder zu prahlen oder zu klagen. Kan nimmer gestillet werden/ biß sie wider den Nächsten recht oder Beyfall bekomme. Ja sie kan nimmer gnug davon bekommen/ sondern wolte gern / daß alle Welt dem Nächsten ab- und ihr zufile/ und also der Nächste nichts von seinem Recht und Ehre behielte. So erbittert ist sie auff den Nächsten / wo sie eine Zeitlang im Herzen herrschet/ und so unersättlich ist sie / gleich wie alle andere sündliche Begierden.

2. Wie sie vom geistlichen Streit zu unterscheiden.

Zancksucht wird insgemein mit dem Mantel des geistlichen Streits bedeckt/ gleich wie dieser hinwiederumb oft den Nahmen jener bey der Welt tragen muß; Aber man kan sie doch leicht an

ihren Früchten erkennen/wenn man ge-
bührend wil acht drauff haben.

Der geistliche Streit wird geführet
über Haupt=Sachen/Zancksucht rühret
allermahl nur Neben=Sachen. Das er-
hellet daraus/weil man mehr zanckt über
Menschen Wort/ als über Gottes
Wort/ mehr über irdische Dinge / als
die ewige Seligkeit/ mehr über Men-
schen Gunst und Beyfall/ als über die
eigentliche Göttliche Wahrheit/ mehr ü-
ber dunckle und ungewisse/ als klare und
gewisse Sachen/ oder solche gewisse/ die
ungewiß gemacht worden sind.

Darumb ist dieses ein unfehlbares
Kennzeichen der Zancksucht/ wann man
klare gewisse unstreitige Dinge wil strei-
tig machen; Als/ ob man auch alles
müsse glauben/ was in Gottes Wort
stehet? ob man sich auch so genau für
Sünden hüten/so fleißig in allen Dingen
nach Gottes Wort sich halten/und Gott
für Augen haben müsse/wenn man Got-
tes

tes Gnade wolle behalten? Wann man umb dessent willen die klaren Sprüche der Heil. Schrift verdrehet/ damit man den Menschlichen Meynungen/ so in der Welt auffkommen sind/ und der Sicherheit/ Trägheit und andern bösen Gewohnheiten das Wort reden möge/ und den Nächsten/ der umb der Wahrheit willen der Welt Haß auff sich geladen hat/ ferner helffe beschweren/ drücken/ verfolgen/ und (so zu reden) seinen Banden eine Trübsal zu wenden/ das ist ein unfehlbares Kennzeichen der Zäncksucht. Denn so beschreibet sie St. Paulus Philipp. I/ 16.

So hat man nun nicht eben auff die Worte zu sehen/ womit die Zäncker für der Welt sich pflegen zu entschuldigen/ und die Schuld des Streits immer auff den Nächsten zu werfen; Sondern man hat auff diese und dergleichen Früchte zu sehen/ wenn nemlich der Nächste für der Welt beschimpfft und seine Arbeit ver-

worffen wird / und wann andere / welchen
desselben Arbeit möglich gewesen / ver-
wirret / betrübet / oder gar verfolget
werden.

Es ist aber hierbey ferner zu unter-
scheiden der Schimpff für Gott und für
der Welt / oder die warhafftige / und die
in der Einbildung allein bestehende
Schande.

Der wahre Schimpff kommt her von
einer warhafftig begangenen Sünde.
Wer dieselbe offenbahret / beschimpffte
den Nächsten nicht / sondern zeigt nur /
wie er dieselbe erkennen / und wie er
durch wahre Busse wieder zu Ehren bey
Gott kommen könne. Wer aber die
Sünde gethan hat / der beschimpffte sich
selber für Gott / und zanckt hernach mit
demselben / der seine Sünde aus guter
Meinung gezeiget hat zu seiner Befeh-
rung und Besserung / und beschuldiget
ihn als hätte er ihn beschimpffte / so doch die-
ser Schimpff nur in der Einbildung be-
stehet.

Der

Der geistliche Streit gehet wider die warhafftige Sünde / zu dem Ende / daß der Sünder von der ewigen Schande / die er ihm durch die Sünde zugezogen / möge errettet werden. Die Zancksucht aber macht Sünde vor der Welt / wo für Gott keine ist / zu dem Ende / daß der Nächste hiedurch für der Welt sol beschimpffet werden / welche Schmach doch für Gott nur eine Ehre ist.

Also muß man die Zancksucht vom geistlichen Streit recht unterscheiden lernen. Es gehören aber dazu geistliche oder eröffnete Augen des Verstandes / daß man sehe / was für Gott Sünde / und was für der Welt Sünde sey / was für ein grosser Unterscheid sey zwischen der Ehre bey Gott / und zwischen der Ehre bey Menschen. Denn die Welt urtheilet hievon ganz verkehrt / macht Sünde / wo keine ist / und läugnet oder entschuldiget die Sünde für Gott / verachtet die Ehre bey Gott / und suchet ihre
Eh

Ehre in der Schande. Darum kan keiner hievon recht urtheilen/als wer erleuchtete Augen hat / und ein rechtschaffener Christ ist / von welchen es heisset : Der Geistliche richtet alles 1. Cor. 2/ 15.

3. Wie gefährlich sie sey.

Solches ist daraus abzunehmen/weil derjenige/ der sie herrschen läffet / abweicht von der rechten Weise Christi / dessen Stimme man im Gezäncke nicht auff der Gassen gehöret. Matth. 12/ 19. Von der Christlichen Weise der Apostel/ und der gläubigen Gemein/ wovon allhier der Apostel redet/ wenn er spricht: der wisse/ daß wir diese Weise nicht haben / die Gemeine Gottes auch nicht. Alles abweichen aber von Christo und seiner gläubigen Gemein ist gefährlich. Denn wo der Mensch nicht bald wieder kommt durch wahre Busse/ so geräth er immer weiter auff seinen Abweg. Und wenn er die Zancksucht in seinem Herzen immer

merdar lasset herrschen/ so kan es leicht
geschehen/ daß/ da er meinet nur Men-
schen zu widerstreben/ er dem Heil. Geist/
und seinem Heylande Christo selbst wi-
derstrebe / weil es bekant ist / daß der-
selbe in seiner Kirchen es so halte/ daß er
einen durch den andern zur Busse ruffen
und helfen lasse. **G**ott vermahnet
durch uns/ spricht St. Paulus 2. Cor.
5/ 20. Wann er dann in solchen Wi-
derstreben verharret / so kan es leicht ge-
schehen/ daß er in dieser Sünde von einer
Stuffe auff die andere/ und endlich gar
in den Abgrund / so man die Sünde in
Heil. Geist nennet/ falle. So gefähr-
lich ist die Zancksucht / daß wo man sie
herrschen lasset/ man hierdurch gar leicht
in Verstockung/ Blindheit/ und beharr-
liche Unbusfertigkeit gerathen könne.

Lasset uns solches betrachten an
zweyen Exempeln der Heil. Schrift.

(1) An König Saul.

Was war bey ihm nach seiner Be-
feh-

kehrung der Anfang der Sünden anders als eine Widerstrebung / da er den Propheten Samuel / der ihn zum König gesalbet / in seinem Herzen verachtete / und hiemit dem Heil. Geist widerstrebete / dem er erst folgete / da er ein ander Mann ward / 1. Sam. 10 / 6. 9.

Samuel hatte ihn sampt den ganzen Volck vermahnet : Weichet nicht hinter den **HERRN** ab / sondern dienet ihm von ganzen Herzen / und weichet nicht dem eiteln nach / denn es nützet nicht / und kan nicht erretten / weil es ein eitel Ding ist. 1. Sam. 12 / 20. 21. Aber daran dachte Saul so wenig / da er König worden war / als das Volck zur selbigen Zeit. Ob gleich Gott sein Wort reichlich dazumahl wieder gab / blieben doch die meisten im Volck gottlos / und fragten nicht viel nach der Lade des Bundes / oder den wahren Gottesdienst. 1. Chron. 14 / 3. Als Saul zwey Jahr war König gewesen /

wesen/ erwchlet er ihm drey tausend
Mann aus Israel / als eine Leib-
Guarde / 1. Sam. 13/ 1. 2. Welches
an sich selbst nicht unrecht war/ aber dem
Saul zur Sünde gerieth / weil er all-
mählich vom HERRN und seinen
Wort abwich/ und dem eiteln nach-
hängete / oder weil er hernach Gottes
Wort / und den Propheten Samuel
nicht mehr in seinem Herzen also in Eh-
ren hatte/ noch gehorchete/ wie sichs wohl
gebühret hätte einem von Gott sonder-
lich erhöhten Menschen / sondern be-
gunte sich auff seine menschliche Macht/
auff sein äusserliches Ansehen/ (denn er
war ein fetter Mann/ eines Kopffs
länger denn alles Volk/ das seines
gleichen nicht war in Israel /) und
auff des Volcks Gunst zu verlassen;
Suchte im Kriege wieder die Philister
mehr seine eigene Ehr/ als Gottes Ehr/
(das lasset die Ebreer hören/ sagte er/
da sein Sohn Jonathan die Philister
hat-

hatte geschlagen/wolt es als eine Helden-
 That gerühmet wissen) wolt alles mit
 menschlicher Klugheit und Tapfferkeit
 wider dieselbe ausrichten / was durch
 Gottes Beystand und gnädige Hülffe
 solte ausgerichtet werden / wo er einen
 starcken und rüstigen Mann sah /
 den nahm er zu sich / I. Sam. 14 / 52.
 Aber den Propheten Samuel mit dem
 Worte Gottes achtet er so groß nicht
 mehr / wiewol er sich doch äußerlich stelle-
 te / als ob er ihn in gebührenden Ehren
 hielt: und war also nicht ein Mann
 nach den Herzen Gottes / wie Da-
 vid / welcher in allen sich bloß allein auff
 Gott verließ / und lauter allein Got-
 tes Ehre suchte / und alles herzlich und
 aufrichtig meinete.

Das nun Saul also / wie gesagt / all-
 mählig vom Herrn hinten ab dem ei-
 teln nachgewichen sey / das erhellete zum
 erstenmahl klärlich aus der ersten gros-
 sen Kriegs-Gefahr wegen der Philister /

DA

da Saul nicht lange genug harrete auff
Samuels Ankunfft/sondern/als dersel-
be ein wenig verzog / selbst opfferte
Brand-Opffer und Danck-Opffer/
und dennoch als er hinaus gieng ihm
entgegen / ihn zu segnen / sich erzeigete
als hätte er alles wohlgemacht. Wor-
aus sein hochmüthiges irrdisch = gesin-
tes Heuchlerisches Herz / das da dem
HERRN seinen GOTT nicht ganz ver-
trauete/nach treulich anhing und folge-
te/ und dennoch äußerlich für fromm an-
gesehen werden wolte/ dem Propheten
Samuel offenbahr ward/ der ihn treu-
lich ermahnte: Du hast thörllich ge-
than/und nicht gehalten des HERRN
deines GOTTES Gebot / das Er dir
gebotten hat. Denn er hätte dein
Reich über Israel bestätigt für
und für / aber nun wird dein Reich
nicht bestehen. Der HERR hat
ihm einen Mann ersucht nach sei-
nem Herzen / dem hat er gebotten
Fürst

Fürst zu seyn über sein Volk / denn
du hast des HERRN Gebot nicht ge-
halten. 1. Sam. 13 / 13. 14.

Das hat Samuel wohl saen könn-
nen / theils aus Göttlicher Offenbah-
rung / theils aus Sauls Thun und Vor-
nehmen / welches er nicht aufrichtig mit
GOTT anfang / und also GOTT nicht von
ganzem Herzen fürchtete / liebete und
vertrauete. Es ist aber kein Zweifel / daß
nicht Samuel hernach solte Gott fleißig
angeruffen haben / umb Sauls willen /
daß doch GOTT sein Herz lencken / ganz
befehren / und ihm gefällig machen wol-
le / damit durch ihn dem Volk von sei-
nen Feinden umher geholffen würde.
Das bezeugt Samuel selbst / wenn er sagt:
Es sey ferne von mir / mich also an
den HERRN zu versündigen / daß ich
solt ablassen für euch zu beten / und
euch zu lehren den guten und rich-
tigen Weg. 1. Sam. 12 / 23. Es be-
zeugets auch der Erfolg. Denn Gott
hat

hat Samuels Gebet erhöret / und Jonathan dem Sohn Sauls Sieg wider die Philister gegeben / der den Streit im Nahmen Gottes und Vertrauen auff dessen Hülffe hatte angefangen / 1. Sam. 14/6. un hernach der Thorheit Sauls gewehret / der aus unzeitigen Eiffer wider die Philister das Volk mit einen unvorsichtigen Gelübde hatte beschweret / worüber sein Sohn Jonathan / durch welchen doch der Herr Irael Heyl gegeben hatte / in Lebens Giefahr kam / und hätte über solcher Thorheit seines Vaters sterben müssen / wann nicht das Volk dazwischen kommen / und es verhindert hätte. Siehe! so thöricht sind wir in allen unserm Thun / wenn wir dem Heil. Geist widerstreben / und ihm nicht treulich noch von ganzem Herzen folgen!

Es hat Gott hernach ferner Samuels Gebet erhöret / und dem Könige Saul Gnade zur Befehrung / und Sieg wider die Feinde des Volks umbher /
in=

insonderheit wider die Amalekiter gegeben/ in den nechst folgenden Jahren/ wie wir lesen: Da Saul das Reich über Israel eingenommen hatte / stritte er wider alle seine Feinde umbher/ wider die Moabiter/wider die Kinder Ammon / wider die Edomiter / wider die Könige Zoba / wider die Philister / und wo er sich hinwandte/ da übte er Straffe / und machet ein Heer/und schlug die Amalekiter/ und errettet Israel von der Hand aller die sie zwacketen. 1. Sam. 14/ 47. 48. welches in etlichen Jahren nach einander muß geschehen seyn/ sonst hätte er so viel Kriege nicht führen/ und so viel Siege nicht erhalten können.

Hat also Saul Zeit und Gelegenheit sein Herz zu ändern gnugsam gehabt; Aber er hat doch nicht auffgehört zu widerstreben. Er hat durch den herrlichen Success seiner Waffen sich nicht bewegen lassen / sein hochmüthiges irrdisch=
ge=

gesinnetes Herz nach der Vermahnung Samuelis zu ändern / sondern ist vielmehr hiedurch in seiner Heuchelei verhärtet worden / daß er nunmehr das Königreich / ungeachtet Samuelis Erinnern / wohl zu behalten / und auff seine Nachkommen zu bringen gedacht hat. Wie wohl der Prophet Samuel in der Hoffnung gestanden / daß er sein Herz würde verändert haben.

Das erhellete zum andern mahl am Klärlichsten aus dem Krieg wider die Amalekiter / den ihm Gott zur Probe hat anbefohlen / ob er nun wolle seinen Gehorsam recht schaffen beweisen / und Gott und sein Wort höher achten und mehr lieben / als Menschen-Gunst und das irdische Königreich. Die Amalekiter waren bereits geschwächt in den vorigen Feldzügen. In diesen aber von Gott insonderheit durch den Propheten Samuel anbefohlenen Feldzug sollten sie ganz verbannet / und von der Erden

B

aus

ausgerottet und vertilget werden / damit erfüllet würde / was Gott zu Moses Zeiten hatte geredet / und im Gesetz davon auffzeichnen lassen / 2. Mos. 17 / 14. 15. 16. Dasselbe war aus dem Gesetz Moses dem Volcke Israel bekant / und solte nun durch den König Saul erfüllet werden. Wozu ein heiliger Gehorsam erfordert wurde / da man Gott über alle Dinge fürchtet / liebet und vertrauet / und seinem Wort mehr gehorcht als seiner eigenen Vernunft / und allen menschlichen Gutdüncken. Zu welcherley Gehorsam Saul allbereit vom Heil. Geist war bereitet und tüchtig gemacht worden / daß er ihn wohl hätte leisten können / wann er nur gewolt hätte.

Aber er hatte sein Herz durch das bisherige Widerstreben schon also verhärtet / daß er sich nicht groß mehr fürchtete für Gottes Wort / und es für eine geringe Sünde hielt / dem Worte Gottes

tes

tes nicht in allen Stücken treulich und von ganzen Herzen zu gehorchen/ sondern er meinte/ es sey gnug/ wenn er nur in etlichen Stücken folgete/ die ihm nach seiner Vernunft zu seiner irdischen Absicht/ nemlich das Königreich und des Volckes Gunst zu behalten/ dienlich zu seyn schienen.

Also ward dieser Befehl Gottes vor Saul nur halb ausgerichtet/ und stund Saul auch allhier nicht die Probe aus/ sondern es ward offenbahr/ was in seinem Herzen bisher war verborgen gewesen/ wie er nemlich durch stetiges Widerstreben sein Herz ganz und gar von Gott und dessen Gnaden = Reich zur Welt und zum zeitlichen Königreich gewandt hätte. Das offenbahrte Gott selbst dem Propheten Samuel: Er hat sich hinter mir abgewandt/ und meine Worte nicht erfüllet. Das ist/ er widerstrebet immerdar/ und wil meinem Geist gar nicht mehr folgen/

sondern hängen nur seinem fleischlichen Willen nach.

Welches Samuel nicht vermeinet/ sondern vielmehr; bis daher immer gehofft hatte/ Saul würde sich geändert/ und ein Gottgefälliges Werkzeug seiner Gnade worden seyn. Darumb steht/ als er dieses gehöret/ daß er sey zornig worden/ nemlich über Sauls Heuchelen/ und habe zum HERRN die ganze Nacht geschrien/ nemlich für Saul umb Gnade zur wahren Bekehrung. Und weiter stehet/ wie er ihm des folgenden Tages abermahl seine Sünde zu erkennen gegeben/ wie er seine heuchlerische Ausflucht/ als hätte er dem Volk zugefallen des Amalekitischen Viehes verschonet/ um dem HERRN davon Opfer zu bringen/ widerleget/ und gesagt: Meinest du der HERR habe Lust am Opfer und Brand-Opfer/ als am Gehorsam der Stimme des HERRN? Siehe/ Gehorsam ist

ist besser denn Opfer / und Auff-
mercken besser denn das Fette vom
Widder / 1. Sam. 15 / 22.

(Wobey anzumercken / wie er Sauls
halben Gehorsam und Heucheley mit
der schrecklichsten Sünde der Abgötte-
rey / Zauberrey / und gänzlichem Abfalls
von GOTT / verglichen: Denn Unge-
horsam / sagt er / ist eine Zauberrey-
Sünde / und Widerstreben ist Ab-
götterey und Götzen-Dienst. Das
möchten die heutigen Halb-Frommen
und Heuchler wohl zu Herzen nehmen /
welche dem Worte Gottes in ihren neu-
en Gehorsam und Christenthum auch
nicht weiter folgen und gehorchen wol-
len / als es ihrem Fleisch und Blut und
der Welt gefällig ist / und wollen doch da-
bey für wahre Christen gehalten werden /
halten auch ihr Heuchlerisches Wesen /
da sie Gott und der Welt zugleich die-
nen wollen / für geringe Sünde und
Schwachheit.)

Endlich steht/ wie ihm Samuel nun-
 mehr ernstlich und ausdrücklich wegen
 solches Ungehorsams/ und beharrlichen
 Widerstrebens habe den Verlust des irr-
 dischen Königreiches angekündigt :
 Weil du nun des **HERREN** Wort
 verworffen hast / hat Er dich auch
 verworffen / (nicht schlechter Ding von
 der ewigen Seeligkeit / die konte er durch
 wahre Busse und wahren Glauben auch
 ausser dem Königlichen Stande wol er-
 langen / sondern) daß du nicht König
 seiest / oder / daß du das Königreich nicht
 sollest nach deinen täglichen Tichten und
 Trachten auff deine Nachkommen in
 Jsrael bringen und behalten / sondern ei-
 nem andern / der besser ist denn du / über-
 lassen : das ist / weil du nicht gethan / was
 ich gern haben wolte / zur Bestätigung
 meiner Wahrheit / so wil ich nun auch
 nicht thun / was du gern wilt / zur Be-
 stätigung deines Königreichs ; weil du
 mein Wort nicht hast recht erfüllet / so
 wil

swil ich auch deinen Wundsch nicht erfüllen; weil du meinem Willen widerstreibet/ und mein Sinaden-Reich nicht hast wollen fördern in meinem Volck/ so wil ich auch deinen Willen nicht thun/ und dein Königreich auch nicht fördern auff deine Nachkommen/ &c Das ist nun (wil Gott weiter anzeigen) mein unveränderlicher Schluß in dieser Sachen/ (denn der Held in Israel leugt nicht/ und gereuet ihm nicht/ denn er ist nicht ein Mensch/ daß ihm etwas gereuen sollte/) dabey sol es bleiben/ darnach richte dich/ und thue noch Busse. Hastu vorhin meinem Willen widerstreibet/ so höre nun auff/ und widerstrebe nicht diesen meinem ist offenbahrten Willen/ damit du nicht ewig verworffen werdest von meinen Angesicht. So hat Gott durch den Propheten Saul abermahl zur Busse ruffen lassen.

Ob er nun wol schien Busse zu thun/ und diese Worte ihm auch wohl mögen

warhafftig zu Herzen gangen seyn/ und sein hartes Herz in etwas beweget und erweichet haben/wie er denn saget: Ich habe gesündigt; so fuhr er doch nicht fort mit seiner Reu und Erkänntniß der Sünde/ biß auff den Grund des Herzens/ in welchen annoch herrschete der vorige irrdische Sinn/die Liebe zum irrdischen Königreich. Drum sagte er dabey: Aber ehre mich doch iß für den Eltesten meines Volcks/ und kehre mit mir umb / daß ich den HERRN deinen GOTT anbede.

Er erzeigte auch nicht seine Busse mit rechtschaffenen Früchten gegen GOTT / sich selbst/ den Propheten Samuel (welchen er nicht fleißiger hörte denn vorhin / noch sich bemühet/ das Wort des HERRN/welches damahl Samuel predigte / eyffriger im Lande befördern zu helfen) noch sonst in seiner ganzen Regierung gegen das Volk; Sondern vergaß es bald/ daß er gesündigt/

diget/ bemühet sich nicht den Propheten Samuel bey und umb sich zu haben und zu behalten/ damit er wahre Busse thun möchte/ sondern ließ ihn gen Ramath ziehen/ mit schlechter Hoffnung seiner Besserung / also daß Samuel Saul förder nicht sahe/ bis an den Tag seines Todes/ und weiter nichts mehr an ihm thun konte / als daß er umb ihn Leide trug/ über seine Unbusfertigkeit seuffbete/ und Gott anflehete umb Gnade zu seiner Bekehrung. Saul aber dagegen zog hinauff zu seinen Hause Gibea Saul/ und bekümmerte sich mehr umb die Befestigung seines Königlichen Staats/ als die wahre Alenderung und Besserung seines Herzens.

Dazu ward er hernach dem Samuel todtfeind/ daß dieser sich mußte besorgen/ wenn er nach Gottes Befehl sollte hingehen gen Bethlehem / aus des Isais Söhnen einen zum König zu salben / so möchte es Saul erfahren/ und ihn er-

würgen. Über dem ward er auch nach-
 mahls dem David spinneseind / da seine
 Heroische That wider Goliath ausbrach
 und gepriesen ward 1. Sam. 18/8. 9.
 Und da er sahe / daß der **HERR** mit
 ihm war wider die Philister / daß er
 mehr außrichtete / weder er selbst auß-
 richten konnte / und also wohl merckte / daß
 er derjenige wäre / dem **GOTT** das Kö-
 nigreich zugedacht / und den er als einen
 bessern ihm (dem Saul) vorgezogen
 hatte; da war er so gar dawider / daß er
 lieber David mit List und Gewalt wolte
 tödten / als ihm nach **GOTTES** Willen
 das Königreich gutwillig überlassen. 1.
 Sam. 18/28. 29. Und ob er wohl her-
 nachmahls dann und wann gar wunder-
 licher Weise zum Erkänntniß seiner
 Sünden / und auff einen guten Weg ge-
 bracht ward / fiel er doch bald wiederum
 zurück / auff seinen vorigen bösen Weg
 und beharrliche muthwillige Wider-
 strebung / welche so sehr bey ihm einge-
 wur-

wurkelt/ und wodurch sein Herz dergestalt verhärtet war / daß er gleichsam mit Gott trocken / und wider Gottes Willen das Königreich auff seine Nachkommen behalten wolte.

So gefährlich war bey Saul die Sünde der Widerstrebung / daß / da er darinnen beharrete / er bald in Blindheit und Verstockung / und aus einer Sünde in die andere fiel. Er meinete zwar / als ob er nur Menschen widerstrebt / und wäre für Gott wol so gut als der Prophet Samuel / dem er zu gehorchen seiner Königlichen Majestät unanständig hielt / oder als David / dem er als einem undanckbaren meineidigen untreuen Diener und Schwieger Sohn / der ihm nach der Kron und nach dem Leben stünde / alles Übels nach zu reden / und es so scheinbar zu machen wuste / daß wer es hörete / nicht anders als David verdammen und verfolgen helfen kunte. Aber es fand sich / daß er

D O

nicht

nicht Menschen / sondern Gotte selbst widerstrebte / und wieder dessen Willen König in Israel mit seinen Nachkommen seyn und bleiben wolte.

Hätte er sich des irdischen Königreichs begeben / und ihm Gottes Willen / den der Prophet Samuel verkündiget / gefallen lassen / und sich an das geistliche Gnaden- und ewige Freudenreich des Herrn Messiaë gehalten / so wäre er auch selig worden / von dem bösen unruhigen Geist erlöset / und mit gutem Gewissen Zeit seines Lebens in der Königlichen Würde blieben / und David sein Tochter-Mann würde ihm und seiner ganzen Familie alles guts gethan haben. So würd es ihm auch gleichviel gewesen seyn / ob Jonathan sein Sohn / oder David sein Eydam im Reich ihm succediret hätte / (welche beyde sich allbereit hierüber mit einander verglichen hatten 1. Sam. 23 / 17.) wann er nur dem Willen Gottes sich

ge=

gehorsamlich unterworffen hätte. Aber er war in seinen eigen Willen dergestalt verhärtet / daß er alles dessen ungeachtet sich dennoch dem Rath und Willen Gottes muhwillig und beharrlich widersetzte / und gleichsam mit Gott selbst in seinem Herzen zankte und murrete / vornehmlich über diese zwey Stücke / (1) daß Gott ihm und seinen Nachkommen die Königliche Würde in Israel nicht wolte lassen. (2) Daß David für Gott sollte besser seyn / und ihm und den Seinigen im Königreich vorgezogen werden ; daß Gott mit David war / und ihm wieder die Philister Glück und Sieg gab. Das war Saul durchaus zuwider / und konte ihm niemand einreden / daß ers nur hätte so gehen lassen. War er also ein Feind Gottes / und widerstrebte nicht blossen Menschen / sondern Gott selbst und seinem H. Willen / weswegen es auch nicht zu verwundern / daß der Herr ist von ihm gewichen /

B 7

chen /

chen / denn er war erst vom HErrn hinten abgewichen / und hatte ihm nicht getreulich und von ganken Herzen folgen wollen.

Ferner da er also durch seine Zancksucht und Widerstrebung war verblendet / und in grosse Heuchelei und Sicherheit gerathen / fiel er aus einer Sünde in die andere / und leglich in Verzweiflung. Er fiel in Argwohn / Neid / Haß / Bitterkeit und beharrliche Verfolgung seines unschuldigen Eydams Davids. Das geschah aus gerechten Gerichte Gottes / und lose Leute halffen solchen Haß gegen David unterhalten / wovon David selbst saget: Reize dich der HErr wieder mich / so laß man ein Speißopffer riechen; thun es aber Menschen Kinder / so seyn sie verflucht für dem HErrn / 1. Sam. 26 / 19. Er fiel in Tyranny und Grausamkeit / und ließ 85. unschuldige Priester zu Nohe um Davids willen erwürgen /
und

und besudelt also das Land mit unschuldigen Blut / welches hernach allerhand Straffen und Plagen Gottes nach sich gezogen.

Insonderheit fiel er in einen blinden heuchlerischen Eyffer um GOTT / worüber er so anlieff / daß er endlich in Verzweiffelung fiel. Weil er hatte gehöret / daß er wieder die Amalekiter nicht war eiffrig genug gewesen / und gesehen / daß Samuel den Agag zu Stücken zubauen hatte für dem HERRN in Gilgal / so wolte ers nachmals ihm nachthun / in Meinung Gottes Gnade wol ohn Samuels zuthun wiederum zu erlangen / und schlug in seinem blinden Eyffer für Israel die Gibeoniter / die Heyden / so biß daher von den Zeiten Josua in Israel waren übrig blieben / und den Kindern Israel zinsbar worden waren. Das that er aus eigenem Gutdüncken / ohn Gottes Befehl. (So gehets zu mit dem blinden Eyffer / daß man

man eyffert/ wo es Gott nicht befohlen/
 und wo es Gott befohlen / da unterläs-
 set man es ;) Mit welchen Eyffer er doch
 ganz keinen Nutzen / sondern vielmehr
 grossen Schaden/ so wol dem Lande als
 seinen eignen Nachkömmlingen gethan
 hat. Denn um dieses Blut-Bades wil-
 len hat Gott hernach zu Davids Zeiten
 das ganze Land mit einer grossen drey-
 jährigen Theurung heimgesucht / und
 sind auch deswegen sieben seiner Kinder
 und Kinds-Kinder von den Gibeoniten
 auffgehencckt / und eines schmählichen
 Todes in Israel gestorben. 2. Sam.
 21/I. 6. 9. Aus eben solchen blinden Eyf-
 fer suchte er auch alle Zauberer auß Is-
 rael zu vertilgen / und fiel hernach in
 eben die Sünde/ die er wolte außrotten/
 suchte Rath bey seinen Feinden/die er auß
 dem Lande vertrieben / ja bey dem Erb-
 Feind des menschlichen Geschlechts /
 wolte Samuel nach dem Tode hören /
 dem er in seinen Leben nicht hatte wollen

gehorschen/ noch ihme | glauben / da er
hatte gesagt / daß sein Ungehorsam für
GOTT eine so grosse Sünde als Zaube-
ren-Sünde wäre/ und sein Widerstreben
als! Abgötterey und Gözen-Dienst.
Denn wer GOTT nicht wil von ganzem
Herzen folgen und gehorschen / der wird
endlich mit seinen Herzen ganz von
GOTT abfallen / und ihm alle Freund-
schaft auffkündigen/und in die Gemein-
schaft des Satans / und seiner Zaube-
rer und Abgöttischen gerathen/ wie dem
Saul der verlarvete Samuel / oder der
Satan hat verkündiget : Morgen
wirstu und deine Söhne mit mir
seyn. 1. Sam. 28/ 3. 19. So gehets/
wenn man die Liebe zur Wahrheit nicht
wil annehmen/ so sendet GOTT kräftige
Zerrhüme/ daß man der Lügen glaubet/
und den Satan für Christum seyret! So
gehets / wenn man treuer Diener des
Worts Vermahnungen zur Busse
nicht wil annehmen/ da schickt GOTT
solche

solche Noth und Angst / solchen Hunger und Durst nach dem Worte Gottes / daß man nach den vorigen Predigern / die man verachtet hat / ein schmerzliches Verlangen trägt / und sie nun wol widerum aus der Erden grube / wann man sie wieder bekommen könnte. Ja so geht es endlich / wenn man den irdischen Sinn / Hochmuth / Haß / Neid / Zancksucht / im Herzen hat herrschen lassen / und ist drüber in Blindheit und Verstockung verfallen! Ach das sind böse und gefährliche Wege!

(2) An den Phariseern und Schriftgelehrten / und ungläubigen Jüden.

Denselbigen ist eben so gegangen mit Christo und seinen Jüngern / als dem Saul mit Samuel und David / daß sie sich auß Zancksucht und blinden Eyffer an Christo gestossen / und sind drüber gefallen. Gleich wie der Prophet Jeremias in stetigen Widersprechen sein Leben

ben zugebracht / daß wider ihn jederman gehaddert und gezänckt im ganzen Lande. Jerem. 15/ 10. So ist der HERR IESUS mit seinem Evangelio auch gesetzt zum Zeichen/dem allenthalben in der Welt widersprochen worden.

Die Phariseer und Schriftgelehrten hatten inmerdar Lust mit ihm zu zäncken / widersprachen ihm / versuchten ihn mit mancherley Fragen / laureten auff ihn / zänckten mit seinen Jüngern / und waren ihm allemahl zuwider / so lange er auf Erden sichtbarlich wandelte / daß wir uns wohl herblich über sein Heil. Exempel und über seine Sanfftmuth und Demuth mögen verwundern / da er ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet. Hebr. 12/ 3.

Sie widersprachen ihm also / wie Zäncker zu thun pflegen / wolten mit ihren Meinungen wider ihn recht / und er solte für der Welt unrecht haben / und
war

war ihnen nichts mehr zuwider / als
 wenn er mit seiner Lehr Beyfall bekam/
 und über seinen Wunder=Wercken ge=
 priesen ward. Wie Saul von dem Neid=
 Teuffel getrieben ward / so oft Davids
 Helden=Thaten gerühmet wurden; So
 machtens auch die Phariseer / so oft
 Christi Wunderwerke gepriesen wur=
 den. Ihr sehet / sprachen sie unter ein=
 ander / daß ihr nichts außrichtet / alle
 Welt läufft ihm nach. Joh. 12/ 19.
 Gaben hiemit ihr zancksüchtiges neidi=
 sches Gemüth zu verstehen / wie gern sie
 wider JESUM wolten in der Welt
 Recht haben / daß alle Welt ihnen und
 nicht JESU nachlauffen sollte. Was
 sie so hoch achteten / und so gern in der
 Welt haben wolten / nemlich den Bey=
 fall und Zulauff der ganzen Welt / das
 gedachten sie von JESU / der doch sol=
 che Eitelkeit gar nicht verlangte / sondern
 vielmehr der zulauffenden Menge des
 Volcks solche Lehre gab : Wer sein
 Sinn

Jünger seyn wolte / müste sich selbst verläugnen und sein Creuz auf sich nehmen / und ihm nachfolgen / Luc. 14 / 25, 26. 2c. daß wer dieselbe recht betrachtete / mit jenen reichen Jüngling bald von ihm weg gieng / und sich ihm hierauff zu folgen nicht leicht resolviren konte. Es war dem HErrn nicht eben umb den Beyfall und Zulauff des Volckes / sondern umb die Verkündigung und Erkänntniß der Evangelischen Wahrheit / ja umb die wahre Bekehrung und Seligkeit der Menschen zu thun / und war er hierin ganz anders gesinnet als seine Widersacher.

Es rührete aber ihr Widersprechen auch nirgend anders her / als aus ihren herrschenden irdischen Sinn / sie wolten einen weltlichen König / ein irdisches Reich / und in demselben allerhand weltliche Dignitäten und Glückseligkeit haben / wie wir von Saul gehöret haben. Sie trachteten nach hohen Dingen in
der

der Welt/und nahmen Ehre von ein-
 ander / und die Ehre/ die von Gott
 allein ist/ suchten sie nicht Joh. 5/44.
 Drum war ihnen der niedrige und des-
 müthige JESUS in ihren Augen
 viel zu schlecht und einfältig/ daß sie
 ihn solten für ihren Messiam erkennen/
 und an ihn glauben. Wir sahen ihn/
 sagten sie/ aber da war keine Gestalt/
 die uns gefallen hätte. Es. 53/3. Er
 gieng unter ihnen einher wie ein Lamm
 mitten unter den Wölffen.

Seine Stadt Nazareth war ihnen
 zu schlecht / Was kan von Nazareth
 guts kommen? hieß es / Joh. 1/46.
 Sein Land Galilea war ihnen gar zu
 geringe/ Aus Galilea steht kein Pro-
 phet auff. Joh. 7/52. Seine Eltern/
 seine Freundschaft / seine Jünger / wa-
 ren ungelehrte Layen/ und in ihren Au-
 gen gar zu schlechte Leute / daß sie diesel-
 be solten in consideration ziehen.
 Seine Lehre war gar zu einfältig / ja
 ganz

ganz ungeremet/ wie kan ein Mensch
gebühren werden wenn er alt ist?
hieß es Joh. 3/4. Seine Wunder-
Zeichen/ die er an den Krancken thät/
waren gar zu schlecht/ Sie begehrten
von ihm ein Zeichen von Himmel.
Matth. 16/ 1. Summa / es war ih-
nen alles zu schlecht/ und war gar nichts
an ihm / das ihnen nach ihren irdischen
Sinn gefallen hätte. Darumb konten
sie nicht anders als sich an ihn ärgern/
ihn verachten / ihm widersprechen / weil
er mit seiner Lehr und Leben ihren herr-
schenden weltlichen Begierden entge-
gen war.

Wie Saul/ also auch sie / widerspra-
chen aus bitterm Haß und Meid/ und haf-
seten ihn ohn Ursach/ ja sie hasseten das
Licht göttlicher Wahrheit/ welches von
ihm in ihre Seelen strahlete / denn sie
merckten / wohin er mit seinen Gleich-
nissen zielete.

Endlich widersprachen sie auch aus
so

so hefftigen blinden Eyffer / daß sie JE-
 SUUM suchten zu tödten / und konten
 nicht eher ruhen / biß sie ihn ans Creuz
 gebracht / und als den ärgsten Ubelthäter
 und Auffrührer getödtet hatten / damit
 niemand in der Welt an ihn glauben /
 und seiner Lehre folgen möchte. Wor-
 aus erhellet / daß ihr Haß und Eyffer
 nicht so sehr wider die Versohn / als wider
 die Lehr des HERRN gerichtet gewe-
 sen / die wolten sie dämpffen in der Welt /
 und dagegen ihre Lehre ausbrei-
 ten / darumb schrien sie also über ihn.
 creuzige / creuzige ihn ! Lasset
 uns den Baum samt den Früch-
 ten verderben / war ihr Anschlag / Je-
 rem. II / 19. Kommt / lasset uns
 ihn tödten / und sein Erbgut an uns
 bringen / gedachten sie Matth. 21 / 38.
 Es war ihnen nicht eben zu thun unab-
 eine Hand voll Blut / sondern umb Chri-
 sti Erbgut / um das Kirchen-Regiment /
 sie wolten in der Kirchen ihres Gefal-
 lens

lens herrschen. Sie höreten wol / daß ihnen der Weinberg solte genommen werden / und andern eingethan werden; nichts destoweniger strebeten sie dahin / durch ihre listige und mörderische Anschläge / wie sie ihn auch wider Gottes Willen möchten behalten. Sie wolten die rechten Bauleute bleiben / und das Gebäu der Kirchen wohl ohn den Eckstein Christo hinaus führen. So hefftig stritten sie wider die Lehre Christi / und so sehr eyfferten sie (ihrer Meinung nach) umb Gott / aber mit Unverstand und Blindheit. Welche Hefftigkeit nirgend anders her kam als aus ihren herrschenden irdischen Sinn / und beharrlicher Zanck-Lust.

Allein es gieng ihnen eben wie dem Saul / welcher da er das irdische Königreich in Israël wider Gottes Willen behalten wolte / verlohr er gar das Reich Gottes; Also da diese wolten grosse Bau-Leute der Kirchen wider

E

Gott

Gottes Willen bleiben / stießen sie sich
an den Eck-Stein / fielen und giengen
darüber zu Grunde.

Sie meinten zwar auch / daß sie sich
nur blossen Menschen widersetzten / aber
sie wurden erfunden / als die wider Gott
gestritten / die den Rath Gottes wider
sich verachtet / die den Sohn Gottes /
den HERRN der Herrlichkeit / den
Fürsten des Lebens / gecreuziget / die dem
Heil. Geist widerstrebet / ja gar gelästert
haben. Das wolte zwar keiner unter
ihnen glauben / wenn es ihnen vorgehal-
ten wurde ; Aber der Ausgang hat es
bezeuget. Denn sie sind mit ihrer Lehr
gefallen / und zu schanden worden / Chri-
stus mit seinem Evangelio ist dennoch
stehen geblieben / und hat den Sieg be-
halten.

So gehts muthwilligen Zänckern /
wann sie meinen sie streiten wider Men-
schen / so streiten sie wider GOTT;
wenn sie meinen Recht zu bekommen /
und

und Ehre für der Welt zu haben/so werden sie zu schanden. Zu schanden müssen sie werden die lassen Berächter/ Ps. 25.

Lasset uns ferner sehen / wie sie über diesen muthwilligen Zanck wider JEsum auch seyn verblindet worden und aus einer Sünde in die andere gefallen.

Erst war ihnen JEsus zu wider/ und seine Lehre kam ihnen ungereimt vor. Bald da sie sich ihm widersetzten / fielen sie in blinden Haß und Meid/ übereileten sich mit richten und verdammnen / ehe sie seine Lehr und Leben nach dem Gesetze erkandten. Joh. 7 / 52. Ferner verfielen sie in den blinden Eyffer / daß sie ihn/ und alle die an ihn gläubten/ in den Bann thaten/ Joh. 9 / 22. Endlich kam gar die erschreckliche Blindheit dazu/da sie Christum mit seinen Jüngern verfolgten und tödeten/ und meinten noch dazu/ daß sie mit solcher Grausamkeit GOTT einen Dienst thäten. Da

warß mit der Sünde auffß höchste kommen / und folgeten bald drauff Gottes schwere Gerichte / und der zeitliche und ewige Untergang.

Sonderlich ist zu mercken / wie schrecklich sie gefallen sind mit ihren richten und urtheilen über des HERN Wunder=Werck / welche das klärlichste Zeugniß gewesen seyn / daß er von Gott gesandt sey als der versprochene Messias und Heyland der Welt / worauff er sich auch am meisten hat pflegen zu beziehen / Joh. 5 / 33. = 38. cap. 10 / v. 37. 38. Diese Werke waren so klar / daß derselben Göttlichkeit dem Volck nicht allein / sondern auch den Hohen= Priestern und Schriftgelehrten in die Augen leuchtete / also daß sie nicht leugnen kunten / sondern mussten gestehen / sie wären von Gott. Solches bekandte Nicodemus im Nahmen der anderen / als JESUS auff dem ersten Oster= Feste zu Jerusalem viel Zeichen gethan /
und

und viel dadurch an ihn glaubig worden/
kam Nicodemus zu JESU bey der
Nacht/ und sagte: Meister/ wir wis-
sen/ daß du bist ein Lehrer von Gott
kommen/ denn niemand kan die
Zeichen thun/ die du thust/ es sey
denn Gott mit ihm. Joh. 3/2. So
waren sie nun alsbald im Anfang des
Predig-Ampts JESU in ihren Ge-
wissen überzeugt/ daß sein Thun von
Gott wäre/ weswegen auch die meisten
im Volck ihn für einen grossen Prophe-
ten/ und einige mit seinen Jüngern gar
für den Sohn Gottes und versproche-
nen Heyland der Welt hielten.

Nun sehet/ wie es ihnen gieng/ da sie
nicht wolten zu Jesu kommen/ das ewi-
ge Leben zu erlangen/ und da sie wider
ihr Gewissen ihn nicht mit dem Volck
für einen wahren Propheten viel weni-
ger für den Sohn Gottes und Messiam
hielten; Sie wurden allmählig
verblindet/ daß sie erst viel Fragens

unter sich hatten / ob auch Messias
mehr und grössere Zeichen thun
würde denn JESUS that. Wur-
den also durch den Glanz der vielfälti-
gen Wunder-Werck / die JESUS täglich
that / so verblindet / daß sie ihnen gar ge-
ringe vorkamen / und suchten grössere
und höhere / nemlich vom Himmel ;
da doch dem Volck keine herrlichere und
bessere Wunder-Werck von G D Z E
könten erzeugt werden / als daß den ar-
men Krancken und gebrechlichen Leuten
geholfen / und wieder die allgemeine
Noth in der Welt ein herrlicher Weg
gezeiget ward durch das Vertrauen
zu G D Z E. Was solten die Zeichen
von Himmel hiezu gedienet haben / die
nur den Fürwitz der Zuschauer würden
belustiget / nicht den Glauben der Noth-
leidenden gestärcket haben ? Darnach
wurden sie weiter verblindet / daß sie gar
auff die lästerliche Gedancken geriethen /
als wann es mit den Wunder-Wercken

JES

JESU Zauberey wäre und nicht rich-
 tig zugienge. Ja sie wurden so ver-
 stockt / daß sie es öffentlich durfften aus-
 sprengen im Volk / **JESUS** triebe
 die Teuffel aus durch Beelzebub.
 Das war eine böshafftige Låsterung
 und muthwillige Sünde wider das Ge-
 wissen / da sie das dem bösen Geist zu-
 schrieben / welches sie wol wußten daß es
 von **GOTT** und dem guten Geist her-
 käme.

Hier lehneten sie sich auff wider
GOTT zu streiten aus Satanischer
 Bosheit / widerstrebten dem Heil. Geist /
 und verfolgten wissentlich die erkante
 Göttliche Wahrheit. Wann **JESUS**
 heilte am Sabbath / so muß es heißen /
 daß er den Sabbath entheiligte / und lä-
 sterten also das Gute. Das thaten sie
 nicht ein und andermahl / sondern oft-
 mahl / ungeachtet der Verantwortungen
JESU / der diese Låsterungen gründlich
 von sich ablehnete.

Da sie nun in dieser Lasterung wider das Zeugniß ihres Gewissens / und wieder des HERRN Lehr und Wunderwerk / (wodurch er sie mit der Zeit immer klarlicher überzeuge / daß sie auch erkennen mußten / er wäre der Sohn Gottes und Messias) immer fortführen / und zu letzt so unverschämt wurden / daß sie dem HERRN unter Augen widersprachen / sagen wir nicht recht / daß du ein Samariter bist / und hast den Teuffel? Joh. 8 / 48. da ließ sie GOTT zum Theil fallen in die aller-schrecklichste Sünde wider den Heil. Geist / in die Lasterung / die nicht vergeben wird ewiglich / wie der Herr sagt Matth. 12 / 31. 32. So lauffts endlich ab / wenn man nicht auffhöret wider GOTT zu streiten.

Haben wir also in der Evangelischen Histori an den Phariseern zum Theil ein Exempel der Sünd wider den Heil. Geist / dergleichen wir in andern Historien
rien

rien nicht leicht finden. Zum Theil
sag ich / denn viel unter ihnen sind Nico-
demiten gewesen / haben an **JESUM**
gegläubt / ob sie es schon nicht äußerlich
bekannt / Joh. 12 / 42. sind nach seinen
Tode / Auferstehung / Himmelfahrt
und Ausgießung des Heil. Geistes völ-
lig bekehrt / daß sie **JESUM** auch
öffentlich für der Welt bekandt haben.
(Apost. Gesch. 6 / 7.) Die andern aber
sind verstockt. Rom. 11 / 7. 8. 9. und
haben die Sünd und Lasterung wider
den Heil. Geist begangen / das ist / die er-
kandte Göttliche Wahrheit muthwillig
und beharrlich bis ans Ende verfolget.
Denn daß sie aus den Wercken überzeu-
get worden / daß **JESUS** sey von
GDZ kommen / gestehet Nicodemus
alsbald im Anfang. Daß sie ferner
aus den nachfolgenden Wunder-
Wercken auch überzeuget worden / er sey der
Sohn **GDttes** / ist abzunehmen aus dem
Gleichniß von den Weingärtnern / die

da sagen unter einander / da sie den
 Sohn sahen / das ist der Erbe /
 kommt / laßt uns ihn tödten /
 Matth. 21/38. Und siehet dabeu : Da
 die Hohenpriester und Pharisæer
 seine Gleichnisse hörten / vernah-
 men sie / daß er von ihnen redet. v. 46.
 Müßten sie also gesehen / und im Gewis-
 sen erkannt haben / daß er der Sohn Got-
 tes sey / und haben ihn doch verworffen /
 gehasset und verfolget. Das sagt auch
 der HERR mit ausdrücklichen Wor-
 ten : Wenn ich nicht kommen wä-
 re / und hätte es ihnen gesagt / so
 hätten sie keine Sünde / nun aber
 können sie nichts fürwenden ihre
 Sünde zu entschuldigen. Hätte ich
 nicht die Welt gethan / die unter
 ihnen kein ander gethan hat / so
 hätten sie keine Sünde. Nun aber
 haben sie es gesehen / und hassen doch
 hende mich und meinen Vater.
 Joh. 15/ 22, 24. Da hören wir ja
 klar =

klärlich aus dem Munde des HERRN/
daß sie ihn als den Sohn Gottes
und seine Göttliche Wahrheit gese-
hen und erkandt / und dennoch ge-
hasset und außs heftigste verfolget
haben.

Ja solche Göttliche Wahrheit haben sie
noch mehr erkant durch die nachfolgende
hohe Wunder Gottes / beym Leiden und
Sterben / Auferstehung und Himmel-
fahrt des HERRN / und Außgiessung
des Heil. Geistes / worauff sie der HERR
hatte verwiesen / da ihnen seine Wunder-
Wercke nicht hoch genug waren. Matth.
16 / 4. Item cap. 12 / 39. Wodurch
auch ohn Zweifel gewonnen und bekeh-
ret worden / die hernach aus den Phari-
seern zum Christenthum getreten. Die
anderen aber / die durch die siegreiche
Auferstehung Christi seiner Gottheit
immer klärer überzeuget worden / und
doch nicht gegläubet haben / sind darnach
auch desto verstockter worden / und haben

desto wütiger wider den Heil. Geist ge-
 sündigtet/und die Evangelische Wahrheit
 verfolget/ biß sie ihre Köpffe dermassen
 zerstoßen haben an dem Eckstein Christo/
 daß sie drüber ewig zu Grunde gangen
 und zu schanden worden/ und den Stein
 dennoch haben müssen liegen lassen. Dar-
 um werden wir nicht ohn Ursach in der H.
 Schrift so fleissig für das Judenthum/
 und dieser Sünde im selbigen gewarnet/
 Hebr. 10/ v. 26 = = 31. weil solche die
 ärgsten Feinde Gottes sind / welche die
 meisten Wunder = Werke und Wohl-
 thaten Gottes verachtet / und sich den-
 noch nicht bekehrt haben. Auch wer-
 den wir nicht ohn Ursach auff diß Exem-
 pel der Jüden so fleißig gewiesen / daß
 wir hieraus sollen lernen nicht sicher
 noch stolz werden / sondern Gott
 fürchten. Rom. 11 / 20. weil es das
 schrecklichste Exempel ist ; wer sich da-
 durch nicht wil lassen von Sünden ab-
 schrecken / dem ist nicht mehr zu rathen
 noch

noch zu helfen. Ach laffet uns doch solches alles zu Herzen nehmen / und die Gefährlichkeit aller herrschenden Sünden / sonderlich der Zancksucht hieraus erkennen!

Wir haben uns dabey etwas länger auffgehalten / als wir Anfangs vermeinet. Aber es ist nicht vergebens geschehen / weil es hieran am meisten fehlet / daß man nemlich die Gefahr solcher Sünd in der Welt nimmer erkennet / sondern ganz sicher dabey ist / und die Zungen-Sünden / allerley Gezäncke und Aßter-Reden / gering achtet. Nun laffet uns fortfahren / und noch betrachten

4. Wie schädlich die Zancksucht sey.

Solches bezeuget leider! die tägliche Erfahrung / daß wohl nicht Noth ist viel Wort davon zu machen.

Sie bringt eitel Schaden überall / (1) im gemeinen Leben / richtet Ver-

wirrung und Unordnung an / und hebet
 auff alles gute Vertrauen zwischen den
 Menschen. Darumb wil der Apostel
 in unsern Text / daß niemand unter den
 Christen über äußerliche Ceremo-
 nien / allerhand Meinungen / so den
 Grund des Glaubens nicht berüh-
 ren / und dergleichen Neben-Sachen /
 solle Lust zu zancken haben / damit nem-
 lich gute Ordnung / Zucht und Friede
 erhalten werde. Lasset alles ehrlich
 und ordentlich zugehen. Der ge-
 ringste Zanck über den aller schlechtesten
 Sachen ist schädlich wie ein Hüncklein /
 aus welchen / wenn es nicht gelöscht wird /
 ein grosses Feuer entstehen / und einen
 grossen Wald anzünden kan. Jac. 3 / 5.
 Wie der Krebs / oder eine andere an-
 steckende Seuch / so umb sich frist / und
 die gesunden Glieder mit verderbet / 2.
 Timoth. 2 / 17. Drumb vermahnet
 Sirach c. 28 / 10, 11, 12. Laß ab vom
 Hadder / so bleiben viel Sünden
 nah.

nach. Denn ein zorniger Mensch
zündet Hader an / und der Gott-
lose verwirret gute Freunde / und
hezet wider einander die guten
Frieden haben. Wenn des Hol-
zes viel ist / wird des Feuers desto
mehr / und wenn die Leute gewaltig
sind / wird der Zorn desto grösser /
und wenn die Leute reich seyn / wird
der Zorn desto heftiger / und wenn
der Hader lange wäret / so bren-
nets desto mehr. Es wird für einen
nicht geringen Schaden geachtet / wenn
eine Stadt oder Orth abbrennet / das be-
klaget iederman ; So bringt auch der
Hader im gemeinen Leben unter den
Leuten so grossen Schaden / der nicht
gnugsam zu beklagen ist. Wie es aus-
siehet in abgebrandten verwühteten
Städten / so siehet es auch aus an den
Orthen / wo Zanck und Streit eine Zeit-
lang überhand genommen hat / da hat

nie-

niemand Lust sich aufzuhalten/vielweni-
ger zu wohnen.

(2) In der Kirchen Gottes thut
Zancksucht unsäglichen Schaden / är-
gert und verwirret gar sehr die
Schwach = Gläubigen. Darumb hat
Christus seinen zornigen Widersachern
lieber wollen weichen eine Zeitlang / als
sich mit ihnen einlassen / Er hat nicht
gezanket noch geschrien / sein Ge-
schrey hat man nicht gehört auff
den Gassen / (wie in der Welt leider!
geschiehet /) auff daß das zustossene
Rohr nicht vollends möchte zubro-
chen / und das glühende Loch
nicht vollends möge ausgelöschet
werden / (das ist / daß die Schwach-
Gläubigen nicht möchten hierüber
Schaden leiden) und hat dennoch das
Gerichte ausgeführt zum Sieg /
das ist / mit der Zeit den Sieg wider sei-
ne Feinde behalten. Matth. 12 / 14. = 21.
Daher vermahnet St. Paulus /
nicht

nicht umb Wort zu zancken / welches nichts nütze ist / denn zu verkehren die da zuhören. 2. Timoth. 2 / 14. Beschreibt auch den Schaden / der aus Wort-Kriegen entstehet / bey denjenigen so mit der Seuche behaftet seyn / fast eben also / wie wirs zuvor an dem Exempel der Phariseer gesehen haben / nemlich daß drauß nichts anders entspringe / als Neid / Hader / Lasterung / böse Argwohn / Schul-Gezäncke / zerrüttete Sinnen / Beraubung der Wahrheit / Blindheit und ein heuchlerisches verkehrtes Wesen / da man meinet Gottseligkeit sey ein Gewerbe. 1. Tim. 6 / 4. 5. Das glaubt zwar mancher nicht / aber er erfähret es nachgehends in der That / und hat von seinem Gezäncke keinen andern Gewinn / als Zeit- und Geld-Verlust / zerrüttete wüste Gedancken / ein böses Gewissen / und anstatt der vermeinten Ehre für der Welt Schande. Denn Recht muß doch
Recht

Recht bleiben/ man kehre es links und rechts / und drehe es / wie man wolle / und dem werden endlich alle Frommen zufallen / weil **G D Z Z** ausdrücklich gesagt hat : Ich lasse den Gottlosen nicht recht haben. 2. Mos. 23/7. Und wolte **G D t** / daß es nur bey dem zeitlichen Schimpff allein verbliebe / welcher noch kan wiederumb geändert / und sonst leicht erduldet werden. Es wird den Zänckfüchtigen in der Schrift ein ewiger unwiederbringlicher Schade / eine ewige / unträgliche Schande in der Höllen verkündiget : Denen die da zänckisch seyn und der Wahrheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem Ungerechten / Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst / über alle Seelen der Menschen die da Böses thun. Rom. 2/8.9. Welches alles ohnfehlbar über sie wird kommen / wo sie sich nicht bey Zeiten bemühen / durch wahre Busse und rechtschaffene

Trüch

Früchte. derselben dem angedroheten
Ubel zu entfliehen.

5. Folget wie man sich dafür zu
hüten habe.

Nicht also / daß man gar nichts re-
de oder schreibe in der Welt / daß man
seine Meinung bey sich behalte / still-
schweige / und jeden seine Meinung lasse /
oder daß man von denen Dingen / so die
Welt nicht gern hören wil / nichts sage /
damit man nicht Zanck anrichte / oder
den Nächsten zum Zorn reize.

Nein ganz und gar nicht. Wie
Zancken Sünde ist / so ist auch Sünde /
die Wahrheit in der Welt verschweigen /
seine Meinung nach Erforderung sei-
nes Ampts und Gewissens nicht auff-
richtig heraus sagen / sein Pfund vergra-
ben / den geistlichen Streit wider den
Satan / die Welt und das Fleisch unter-
lassen / der uns doch so ernstlich anbefoh-
len / und von Zancksucht sehr weit unter-
schieden.

unterschieden ist / wie droben gemeldet worden. Wer das thun wolte / würde sich so hüten für einem Laster / daß er dagegen ins andere / so noch ärger ist / verfiel.

Zancken ist nicht / seine Meinung nach Erforderung der Sache gebührend sagen / ob sie gleich der Welt nicht möchte gefällig seyn. Denn es heisset von den Verrichtungen des Ampts unter den Christen: Wann ich rede / so fahen sie Krieg an / Psalm 121. Zancken ist auch nicht / unterschiedliche Meinungen gegen einander halten / und deren Gründe erwegen. Es geschehe solches in der Kirchen öffentlich / oder sonst in Gesellschaften / so sind das keine Zancker / sondern können fleißige lernens-begierige Christen seyn / die also aus Gottes Wort über wichtige zur Seligkeit nöthige und nützliche Sachen conferiren / ihre Meinungen zusammen

men bringen/ alles prüfen und das gute behalten.

Sondern also seine Meinung sagen/ daß man dabey wolle Recht haben/ und die andern/ so nicht beypflichten/ sollen Unrecht haben/ daß man mit seiner Meinung wolle gelobet und gerühmet/ und die andern mit ihrer Meinung sollen beschimpft werden. Wie solches das Wort *Πρόσθεν* mit sich bringet/ als droben erwehnet.

Solcher Zancker giebt's leider! mehr als man dencken sollte in allen Ständen/ und ist ja iso alles voller Zanck/ Uneinigkeith und Zerrüttung im Haus- Lehr- und Regenten- Stande. Da neidet je einer den andern/ hat mehr Lust zu zancken als Friede zu halten/ sucht Ursach dazu/ oder bricht sie vom Baum/ wie man sagt/ lauret auff den Nechsten/ suchet etwas aus seinen Munde zu erjagen/ oder aus seinen Schrifften zu erzwingen/ damit er Ursach hab an ihn zu kom-

kommen / und seinen gefasseten Unmuth wider ihn außzuschütten. Versiehet es der Rechte aus menschlicher Schwachheit / so fället er zu / und ergreiff die Gelegenheit mit beyden Händen / und freuet sich / daß er einmahl eine für der Welt gerechtscheinende Sache funden habe / und hiemit seine von langer Zeit her gesammlete Bitterkeit wider den Rechten auslassen / und sie mit dem Mantel einer gerechten Sache und billigen Eifers / einer abgenöthigten Ehren = Rettung / und was dergleichen prächtige Bosheit = Deckel mehr seyn / für der Welt manirlich bedecken könne. Das heist Lust zu zancken haben / und ist viel ein anders / als wider seinen Willen manches mahl in Zanck gerathen / und seine Unschuld retten. Wie denn merckwürdig / daß der Apostel im Text nicht so eben vom Zancken / als von der Lust dazu rede / daß dieselbe wider das Christenthum lauffe.

In=

Insonderheit können für solchen Zank-
kern in der Welt heutiges Tages kaum
Frieden haben / die sich ihres Ampts
treulich annehmen / und dem Reich des
Satans sich mit allen Ernst nach ihren
Vermögen entgegen setzen / das böse
hindern / das gute fördern helfen wol-
len. Ja die mit dem Licht des Gött-
lichen Worts der Menschen Thun
und Wesen beleuchten / den Leuten ihre
Sünd und Missethat offenbahren / und
sie zur wahren Besserung ermahnen /
und in Entstehung derselben Gottes
gerichte Gerichte verkündigen. Die
können so viel weniger Friede haben /
je mehr solches Licht Göttlichen Worts
gehasset wird von denen die da Arges
thun / und die Finsterniß lieben. Denn
diese sind izo in der Welt so unverschämt
und verkehrt worden / daß sie sich nicht
scheuen aus Licht Finsterniß / aus süß
sauer / aus Recht Unrecht / aus Geist
Fleisch / und aus Fleisch wiederumb
Geist /

Geist/ ja aus allen alles zu machen was sie wollen/ und den Leuten einzubilden was ihnen gelüset/ verlassen sich auff ihre natürliche Geschwindigkeit und Fertigkeit des Verstandes/ und mißbrauchen solche Gaben/ ihren Nächsten damit zu übervorthailen und zu berücken. Wer diese widerspenstige/ stachlichte Dornen und Scorpionen Heseck. 2/ 6. mit dem Wort Gottes angreiffet/ dem werden sie es nicht schencken/ sondern umb sich stechen/ und heimlich und offenbahz sich an ihm zu rächen trachten. Hui verflagt ihn/ wir wollen ihn verflagen/(werden sie sprechen/) ob wir ihn überfortheilen und ihm beykommen mügen/ und uns an ihm rächen/ Jerem. 20/ 10. daß derselbe wol ferner mit Jeremia zuweilen sagen möchte: Ach meine Mutter/ daß du mich gebohren hast/wider den jederman haddert und zancket im ganzen Lande! Jerem. 15/ 10.

Ist

Ist derhalben nochmahl zu erinnern; daß wir nicht allhier so eben davon reden / wie man sich für Zanck / als wie man sich für Zancksucht hüten solle. Denn ob man schon seine Lebens = Tage nicht kan ohne Zanck zubringen / so kan man doch sein Herz von der sündlichen Lust zu zancken reinigen / und also behütet werden für Sünd und Aergerniß / so daher entstehet.

Wer ihm nun über diese Sünd / wie billich ist / ein Gewissen machet / und für Zanck = Lust wil behütet werden / der gehe zu erst in sich selbst / und lege die Art an die Wurzel / woraus diese böse Lust entspriesset / und hüte sich / daß er in seinem Herzen nicht herrschen lasse

(1) Die unordentliche Eigen = Liebe / welche den Menschen verblendet / daß er sich für fromm hält und die andern neben sich als Gottlose verachtet / oder zum wenigsten sich immerdar

D

dem

dem Nächsten vorzuecht/ und seine Mei-
 nungen/ Worte/ Werke/ Sitten/ und
 all sein Thun vor besser hält / als des
 Nächsten. So lange diese böse Wur-
 zel unerkant/ und unangegriffen bleibt
 im Herzen / wird der Mensch immer
 Lust habē zu zancken mit demjenigen/ der
 nicht seiner Meinung beypflichtet/ noch
 dieselbe (gleich wie er thut) vor die beste
 hält. Dieses wird geschehen in aller-
 ley Sachen/ in weltlichen und geistli-
 chen/ bey hohen und niedrigen/ gelehr-
 ten und ungelehrten. Ja je gelehrter
 ein Mensch ist / je mehr er Schein-
 Gründe erdencken/ je mehr er Wort
 machen kan/ je grösser Lust zu zancken
 wird er haben/ wo er die blinde Eigen-
 Liebe ungefräncket herrschen lasset. Es
 wird ihm zuwider seyn/ nicht allein / der
 einer andern Meinung ist als er / son-
 dern auch der seine Meinung nicht wil
 mit loben/ oder verthädigen helfen.
 So ist's mit den Leuten/ die von sich
 selbst

selbst halten. Je zarter die Liebe ist/
je eher kan sie verletzet werden.

(2) Den Zorn wider den Nech-
sten nicht lasse zum Haß und Neid
werden. Zorn ist eine vorüberge-
hende Verbitterung. Haß und
Neid ist eine stetige Bitterkeit des
Herzens / aus welcher böser Arg-
wohn entspringet / 1. Tim. 6/4. So
lange der im Herzen herrschet / wird man
immerdar Lust zu zancken haben / und
nimmer mit dem Nechsten eins seyn /
noch sein Thun und Reden zum besten
deuten können.

(3) Die Begierde des eitelen
Ruhms für den Menschen nicht
lasse herrschen / noch in seinem Thun
gedencke Menschen gefällig zu seyn /
und sich freue / wenn er grossen Beyfall
hat und gerühmet wird / auch betrübe /
wenn es nicht so kömmt. Wer die

Kuhmsucht herrschen läst/ kan so wenig für der Zancksucht behütet werden/ als wenig ein Feuer kan verborgen bleiben/ daß es nicht herfür breche. Denn wie die Spinne ihr Gewebe / Es. 59/ 6. so wird ein Kuhmsüchtiger seine Sachen ausbreiten. Und so jemand dieselbe im geringsten anrühret / wird er gedencken gleich wie die Spinne eine Fliege zu bestriicken. Er wird meinen / daß alle Leute ihn verachten / wenn sie ihn nicht durch der Eitelkeit seines Sinnes ehren/ und daher Lust haben mit allen Leuten zu zancken / damit er seine Ehre rette.

Mit solcher Kranckheit sind alle Menschen behafftet / und die Sünde steckt in unser verderbten Natur sehr tieff/ aber wer ein wahrer Christ seyn wil/ erkennet sie an sich / und läset sie nicht herrschen. Wer nun das auch thun / und von derselben Seuch wil geheilet seyn/ der nehme seine Zuflucht zur Gna-

de

de JESU Christi / betrachte sein heiliges Exempel / und bitte umb Vergebung der Sünden / und Reinigung von aller Ungerechtigkeit. Da findet er alle geistliche Arzney = Mittel beyfammen / wider diese und unzehliche andere sündliche Gebrechen. Er betrachte

(1) wider die Eigen = Liebe seine herrliche Demuth / und tieffeste Erniedrigung / da Er sich seiner göttlichen Gestalt geäußert und Knechtsgestalt angenommen; und schäme sich / daß er als ein Knecht wolle grösser seyn denn sein Herr ist auff Erden gewesen. Hiebey bitte er umb Verzeihung seiner hoffärtigen Gedancken und Anschläge / und umb den demüthigen Sinn JESU.

(2) Wider den Haß und Meid betrachte er seine inbrünstige Liebe / womit er seine Feinde geliebet und für seine Kreuziger gebeten; und schäme sich / daß er noch nicht könne seine Freunde

und Wolthäter recht lieben / und bitte
GOTT umb Verzeihung und kräftige
Veränderung seines verderbten Sin-
nes.

(3) Wider die Ruhmsucht betrach-
te er das bittere Leiden des HERRN/
und gedencke / daß niemand mit der
Welt es treulicher gemeinet / und nie-
mand größern Undanck / Schmach und
Verfolgung von derselben erlitten / als
JESUS. Er bitte umb Verzei-
hung seiner Zärtlichkeit und Ungeduld /
da ers besser begehrt zuhaben in der
Welt / als sein Heyland / und umb wah-
re Vergnüglichkeit / daß er seine Augen
ganz abwende von der Welt / und den
HERRN allzeit für Augen habe / und sich
an seiner Gnade gnügen lasse. Wenn
er diese geistliche Arzney = Mittel täg-
lich braucht / und damit anhält / so wird er
durch die Gnade Christi / von herrschen-
der Zanck = Lust wohl befreyet / und da-
für behütet / und vom Geist Gottes
also

also geleitet werden/ daß er in dem geistlichen Streit ohn Bitterkeit und Zancklust fortfahren möge.

6. Wie man den geistlichen Streit wider den Satan/ die Welt/ und das Fleisch ohn Zancklust führen möge.

Das ist eine Sache/ warum fromme Christen zu diesen Zeiten in der Welt billich bekümmert seyn/ damit sie in allen ein unverletztes Gewissen mögen behalten / und weder Lust zu zancken haben/ noch den geistlichen Streit unterlassen. Denn beydes ist vor GOTT sündlich / wie oben gedacht; und die eifrigsten Christen müssen in der Welt gemeiniglich die grösssten Zancker und Aufwiegler heissen. Die Welt ist gleich dem Wolff / der das Wasser trübe macht / und nachmahls das Lamm dessen beschuldiget.

Hie kan aber nicht einerley allen durchgehends zur Bewahrung ihres Gewissens gerathen werden / sondern es muß nothwendig der Unterscheid des Standes / der Gaben / und des Alters und Wachsthums in acht genommen werden.

Ist iemand in solchen Stand von Gott gesetzt / und mit solchen Gaben und Erkänniß ausgerüstet / daß er den ganzen Zustand der izzigen streittenden Kirchen kan übersehen / und weiß / welche Glieder des Leibes Christi nothleidenden / und wie ihnen zu helfen sey ; So ist er verpflichtet / solchen nothleidenden Gliedern nach seinem Vermögen zu Hülff zu kommen / das gute zu fördern / das böse zu hintertreiben / für den Riß zu stehen / und dem Satan und seinen Werkzeugen auff allen Seiten steuern und wehren zuhelffen. Das erfordert die rechtshaffene Liebe gegen Christum /
daß

Daß wer ihn liebet / solches an seiner Gemein auff Erden beweise / und seine Lämmer und Schaafse weide.

Er wird es aber trachten mit solcher Vorsichtigkeit zu thun / daß indem er einem hilfft / er dem andern nicht schade. Oder wo beydes nicht in gleichen Gradu beyammen ist / wird es der Kirchen besser seyn / wenn es etwa an Vorsichtigkeit / als wenn es an redlicher Absicht / und Liebe Christi und seiner Gemein er mangelt. Denn was uns an Vorsichtigkeit im guten mangelt / (in dem wir täglich wollen wachsen /) das wil der HERR JESUS mit seiner Göttlichen Weißheit reichlich erstatten / als dessen Krafft in unserer Schwachheit / und also dessen Weißheit in unserer menschlichen Thorheit mächtig ist / und der uns den Schatz der Göttlichen Erkänntniß deswegen in irdischen Gefäßen tragen lässet / damit die überschwengliche

Krafft sein sey / nicht unser. Nicht
 uns / **HERR** / nicht uns / sondern
 deinem Nahmen gib die Ehre.

Was uns aber an der redlichen Ab-
 sicht mangelt / da wir nicht allein was
 Christi ist / sondern noch daneben
 was unser ist suchen / das kan Chri-
 stus nicht erstaten / der ein solches Werk
 nicht vor das seine / das von seinem Geist
 in uns muß gewirckt werden / erkennet.
 Er mag solchen halbirten Gehorsam
 nicht / da man ihm nicht von ganzen Her-
 zen / sondern auch der Welt in etwas fol-
 get / wie wir an Sauls Exempel gese-
 hen. Er kan alsdenn nicht mit uns
 seyn / weil wir hinten abweichen von
 ihm / und die Ehre / die ihm allein gebüh-
 ret / uns zum Theil anmassen / und also
 in seiner Kirchen unsers Gefallens herr-
 schen wollen.

Ist aber **CHRISTUS** nicht
 mit

mit uns / so werden wir in seiner Kir-
 chen mehr Schaden als Nutzen brin-
 gen / denn ohne ihn können wir ja
 nichts thun. So werden seine gläu-
 bige Schäßlein auch uns nicht folgen /
 als die mit jenen Eltesten zwar dem
 Josua Gehorsam versprechen / doch so
 fern / daß der **HERR** sein **GOTT**
 mit ihm sey / gleich wie er mit Mo-
 se gewesen. Jos. 1 / 17. Denn sie er-
 kennen gar wohl / daß ohn dem **HERRN**
 uns unmöglich sey / diesen geistlichen
 Streit recht zu führen / und also ihren
 Eingang in das himmlische Canaan zu
 befördern. Weswegen Sanct Pau-
 lus hierinnen gar sorgfältig und ge-
 wissenhaft war / daß er in seinem Ampt
 nichts ohn **CHRISTO** reden und
 thun wolte. Rom. 15 / 18. Daran er
 doch nicht zu zweifeln hatte / weil er
 aufrichtig und von ganzem Herzen
 dem Göttlichen Beruff gefolget / und
 sich nicht hierüber mit Fleisch und Blut

besprochen. Und daher hörete er den
 Göttlichen Trost: Fürchte dich nicht/
 sondern rede / und schweige nicht /
 denn ich bin mit dir / und niemand
 soll sich unterstehen dir zu schaden.
 Apost. Gesch. 18 / 9. 10.

Den Trost haben wir auch / wenn
 wir mit Paulo uns bemühen dem
 H E R R N treu zu seyn / als wir
 Barmherzigkeit erlanget haben / und
 den geistlichen Streit öffentlich in der
 streitenden Kirchen allein zur Ehre
 Christi ohn eigen Gesuch zu führen.
 Solten wir schon dabey aus mens. lli-
 cher Schwachheit etwas versehen / und
 darüber von zänckischen Zungen und
 Federn angefochten / und zu einen un-
 nöthigen Zänck genöthiget werden /
 so ist doch der H E R R mit uns /
 nach seiner gnädigen Verheissung /
 (welches wird der Ausgang bezeugen/
 den man in Geduld muß erwarten/
 und

und hat sich an der Widersacher unzeitigen Ruhm wenig zu kehren/ Und wer ist / der uns Schaden könnte / so wir dem Guten nachkommen? 1. Petr. 3/ 14. Ist der Streit etwa umb den Vorzug / wer der Größste sey im Himmelreich? wer die meisten Jünger mache? so überlassen wir den Ruhm gern der Partey / die nach der Eitelkeit so begierig ist / und sind vergnügt / wenn wir nur die Wahrheit **E H N T S Z J** / und ein gutes Gewissen behalten / und indessen für herrschender Zanck = Lust / Blindheit und Verstockung behütet werden.

Ist aber jemand nicht von solcher Erkänntnis und in solchen Beruff / daß er für die ganze Gemein Sorg zu tragen vermag / so wirds ihm gnug seyn / bey seiner Gemein / und am allermeisten bey sich selbst und seinen

D 7

Hauf =

Haußgenossen den geistlichen Streit also zu führen / daß er von der Zanck-Lust und Unruh seines alten Adams immer weiter befreyet / und mit **CHRISTO** durch völligen Glauben immer weiter vereiniget werde / und in ihm bleibe / so wird er Ruhe für seine Seele finden mitten unter allen Zanck und Streit in der Welt.

Er mag sich zwar wohl bemühen zu wissen / was iezo in der streitenden Kirchen vorgehe / und wie der Streit des **HERREN** geführet werde / allein er hüte sich

(I) Für Fürwitz / daß er nicht mehr zu wissen verlange / als was ihm zu treulicher Verrichtung seines Amptes vonnöthen ist. Denn ihm ist schon mehr befohlen / weder er ausrichten kan. Und dazu wird ihm das Wissen allein nicht dienen / wo nicht dazu kommt

kommt eine herbliche thätige Liebe gegen **GOTT** und den Nächsten. Das überflüssige Wissen blehet nur auff/aber die Liebe bessert.

(2) Für Ubereilung in richten und verdammen. Zum Richten gehöret eine genaue Erkänntniß der ganzen Sach / an welcher es gemeiniglich pflegt zu mangeln. Wer nu die nicht hat / noch haben kan / der thut besser / daß er das urtheilen gar anstehen läst / als mit unbilligen richten am Nächsten sich versündigt. Wer bistu / daß du einen frembden Knecht richtest?

(3) Für blinden Eyffer / wenn er etwa von einer Meinung aus **Gottes** Wort hört / die ihm frembd und unbekant vor kommt / daß er nicht alsbald zufahre / und dieselbe verwerffe / und darüber mit dem Nächsten Lust zu zancken habe. Denn es steht noch viel in **Gottes**

Gottes Wort / so **GDZ** auch wol
 den besten Christen noch zur Zeit ver=
 borgen. Gottes Wort ist ein Meer
 voll unergründlicher Tieffen / wer
 hat sie jemahls gnugsam ergründet
 und durchforschet? Ist Sanct Pauli
 Wissen nur Stückwerck gewesen /
 was wollen wir denn wol von unsern
 Wissen sagen? Wer so schnell ist / al=
 les so fort zuverwerffen / was nicht mit
 seiner Meinung überein kommt / wie
 kan der nach dem Befehl des Apostels
 all's prüfen? Wer so voll Zorn und
 Eyffer läufft / wenn er etwa von sei=
 nem Nächsten ermahnet wird / daß er
 alsbald mit ihm zu zancken Lust be=
 kommt / und sich zu rächen gedenckt / der
 wird oft dem Heiligen Geist wider=
 streben / der ihn zur Busse ruffen / und
 zur Besserung leiten wil. Und wer so
 leicht mit dem Nächsten haddert und
 zanckt über solchen Ermahnungen /

der

der wird offte erfunden als einer der wider **GOTT** streitet.

(4) Für Trägheit im Nachsinnen / und Prüfen. Der Apostel wil die Weissagung zwar nicht verachtet / aber er wil sie auch nicht ohne Prüfung geglaubt haben. **Prüfet alles / und das gute behaltet.**

Summa / wer in seinem Stande und Beruff den geistlichen Streit ohne Zancksucht wil führen / der bleibe sein bey ihm selbst / und in den Schranken seines Beruffs / lebe mit seinem alten Adam immer im Streit / und halte / so viel möglich / und an ihm ist / mit dem Nächsten Friede / prüffe sein selbst = **Werk** / so wird er Ruhm an ihm selbst / und nicht an einem andern haben.

Nöthiget sich hierüber iemand zu ihm / und wil mit ihm zancken / so stehet ihm

ihm frey / sich Christlich zu verantwor-
ten / wie es jedesmahl die Zeit und andre
Umstände geben werden. Befiehl
dem **HERRN** deine Wege / und
hoff auf ihn / Er wirds wol machen.

Wil er aber sich nicht verantworten /
so kan er / wenn die Sach nicht mercklich
GOTTES Ehr / und sein Ampt und Ge-
wissen berühret / gedencken / lieber still zu
schweigen und mit Wohlthun die Un-
wissenheit der thörichten Menschen zu
verstopffen / und kan zu **GOTT** stehen:
HERR / haddere mit meinen Had-
derern / und streite wider meine
Bestreiter. Lehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen / denn du bist
mein **GOTT** / dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn /
A M E N!



Gebet wider den Zorn u. Zancks. 91

NB. Zu Füllung des Raums ist folgendes Gebeth aus des Geistesreichen Johann Arndts Paradies-Gärtlein mit angehängt/ weil der Autor nicht zugegen.

Gebet wider den Zorn und Zancksucht.

ACH HER JE SU CHRIS TE / du freundliches / langmüthiges / liebeiches / sanftmüthiges / gedultiges Lämblein Gottes / du weist und erkennest meine hochverderbte Natur besser / denn ich selbst / wie sie durch den grimmigen Löwen / die alte giftige Schlange den Satan vergiffet und zerstöret ist. Ach wie ist dieser Affect unsers verderbten Herzens für andern so hefftig / so unsinnig / so grimmig / wie bald ist doch ein Mensch zum Zorn zubewegen / mit einem kleinen Lüfftlein oder Wörtlein ist dieser hitziger feuriger Affect aufgeblasen / also / daß man oft im Augenblick vergiffet / daß man

man ein Mensch / daß man sterblich ist.
 Im Augenblick ist erloschen alle Liebe/
 Barmherzigkeit/Sanftmuth/Gedult/
 Demut/Langmuth/Gütigkeit/Freund-
 ligkeit / Leutseligkeit/ dabey man sonst
 rechte wahre Christen kennet / und dar-
 inn die Generosität und Adelmenschli-
 cher Natur stehet. Ach wie bald ist durch
 den grimmigen Zorn/ aus dem schönen
 Bilde Gottes/ ein Bilde des grimmigen
 Satans gemacht/Gottes Hulde und
 Gnade verlohren/der heilige Geist/ der
 Geist des Friedes/ betrübet/ ja ausge-
 stossen/ das Reich Gottes in unsern Her-
 zen zustöhret / welches ist Friede und
 Freude im heiligen Geist/die Seeligkeit
 in die höchste Gefahr gesetzt/das Kenn-
 zeichen eines wahren Christen und Glie-
 des Christi verlohren/der elende Leib ge-
 kränket/die Kräfte der Gesundheit zer-
 brochen/der Schlag/jähende Todt/und
 viel andere Kranckheiten verursachet / ja
 oft durch Zerrüttung der Sinne / und

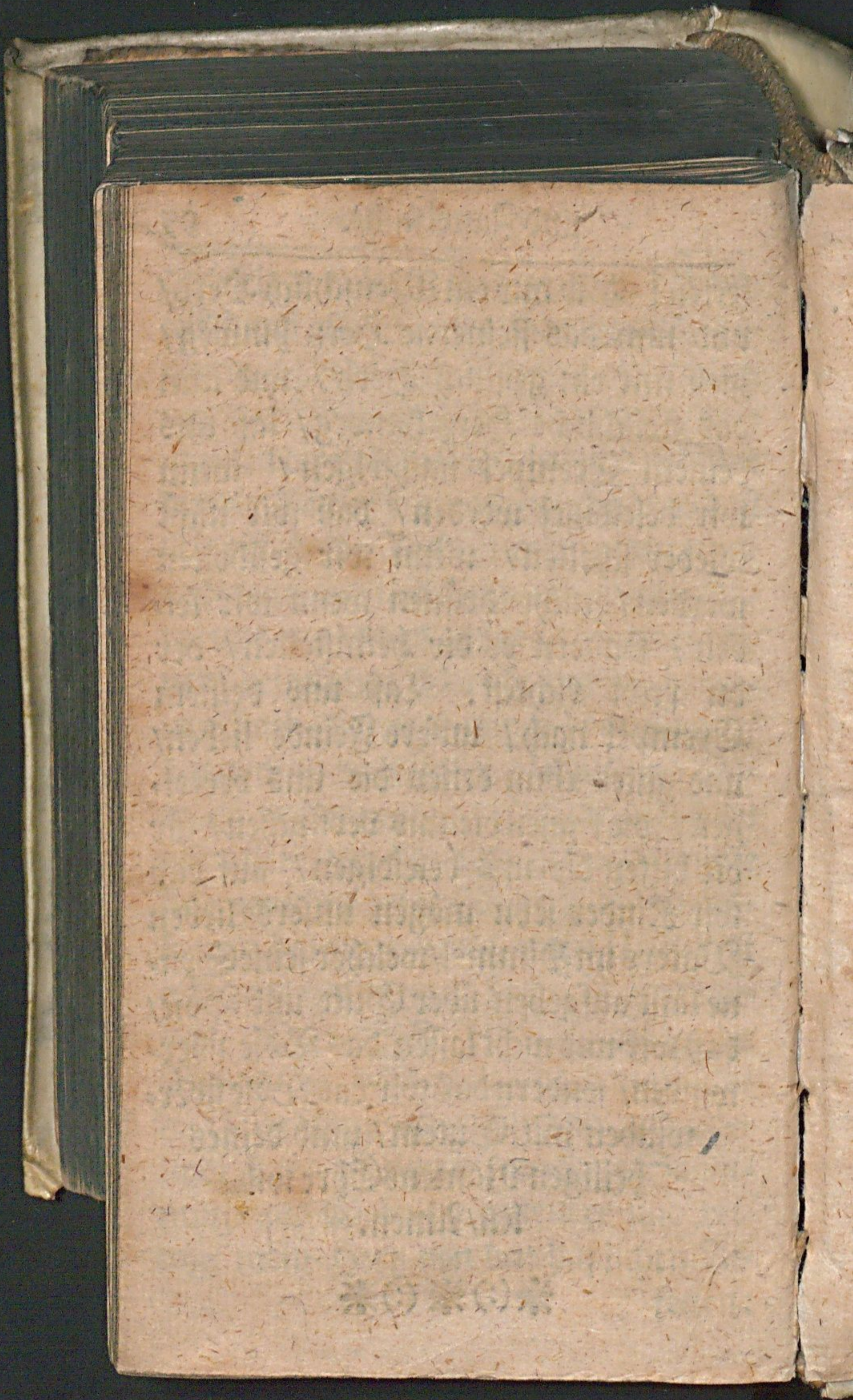
Zer-

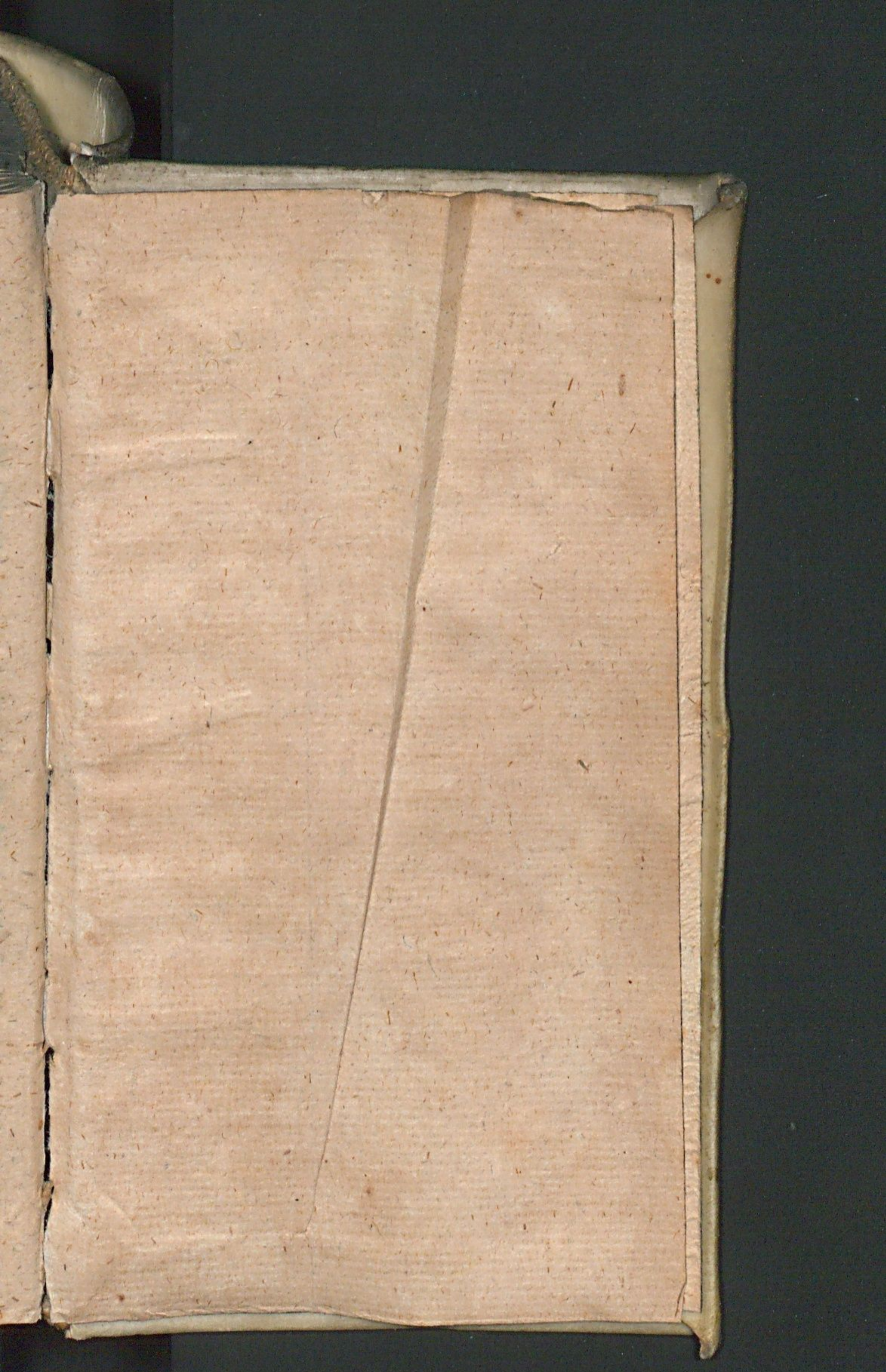
Zerstreuung der Geisterlein des Lebens/
so im Herzen wohnen / Wahnsinnig-
keit erregt / ja oft des leidigen Teufels
Besitzung verursacht. Ach du freundli-
cher / gnädiger / langmütiger Gott
und Vater / lehr uns das bedencken / daß
wir zu solchem grossen Unfall und Un-
heil nicht Ursach geben / unser Leib und
Seel durch den leidigen Zorn nicht in
Gefahr stürzen. Gib uns eine solche
Sanfftmuth / daß wir die Sonne über
unserm Zorn nicht lassen untergehen /
daß wir auch nicht raum geben dem Läs-
terer / daß wir mögen langsam seyn zum
Zorn / denn des Menschen Zorn thut
nicht was für Gott recht ist; so kan auch
bey den Zornigen keine Weisheit seyn/
denn der Zorn verhindert den Geist und
Gemüth des Menschen / dafür nicht se-
hen und dencken kan was recht ist. So ist
auch unter den Hoffärtigen und Ehrgei-
zigen immer Zorn und Zank. Ach wir
zürnen mit andern so bald / und versehen
doch

doch selber so leicht und gering / daß wir
 selbst wol alle Stunde Gnade und Er-
 barmung bedürffen. Ach wie oft rächen
 wir uns selbst unbillich / ja unsinnig / und
 greiffen dir in dein Gericht / und nehmen
 dir die Rache / so dir allein gebühret / daß
 sich oft deine Rache umbwenden muß
 wider uns selbst. Ach wie oft wiederfäh-
 ret uns etwas das gar recht ist / nach dei-
 nem heimlichen Gericht und verborge-
 nen Rath / darüber wir so hoch zürnen /
 dadurch du doch uns r Gedult und De-
 muth probiren wilt. Ach **GOTT** du
 bist allein gerecht / und deine Gerichte
 sind gerecht / deine Rache ist billig : A-
 ber ich bin ungerecht / mein Urtheil ist
 oft unrecht / meine Rache ist sündhaff-
 tig. **O HERR JESU** Christe / du
 Brunn der Gütigkeit und Langmuth /
 du Richtschnur aller Tugend und Ge-
 lindigkeit / pflanze in mir deine Sanfft-
 muth und Gedult / erneuere und rei-
 nige mein Herz von den häßlichen Af-
 fecten :

fecten: Gib mir ein Menschlich Herz/
und nim das steinerne Herz hinweg/
gieb mir ein geistlich Herz / und nim
das fleischliche Herz hinweg / laß uns
deinem Exempel nachfolgen / wenn
wir beleidiget werden / daß wir nicht
wieder schelten / wenn wir gescholten
werden / nicht dräuen wenn wir lei-
den / sondern es dir heimstellen / der
du recht richtest. Laß uns deinem
Exempel nach / unsere Feinde lieben/
und gutes thun denen die uns verfol-
gen / die segnen die uns verfluchen / für
die bitten die uns beleidigen / auf daß
wir Kinder seyn mögen unsers lieben
Vaters im Himmel / welcher seine Son-
ne läßt aufgehen über Gute und Böse/
daß wir uns nicht lassen das Böse über-
winden / sondern daß wir das Böse über-
winden mit Gutem / umb deines
heiligen Namens Ehre wil-
len / Amen.

(:)(:)*







ULB 117

ULB Halle

3

002 171 880



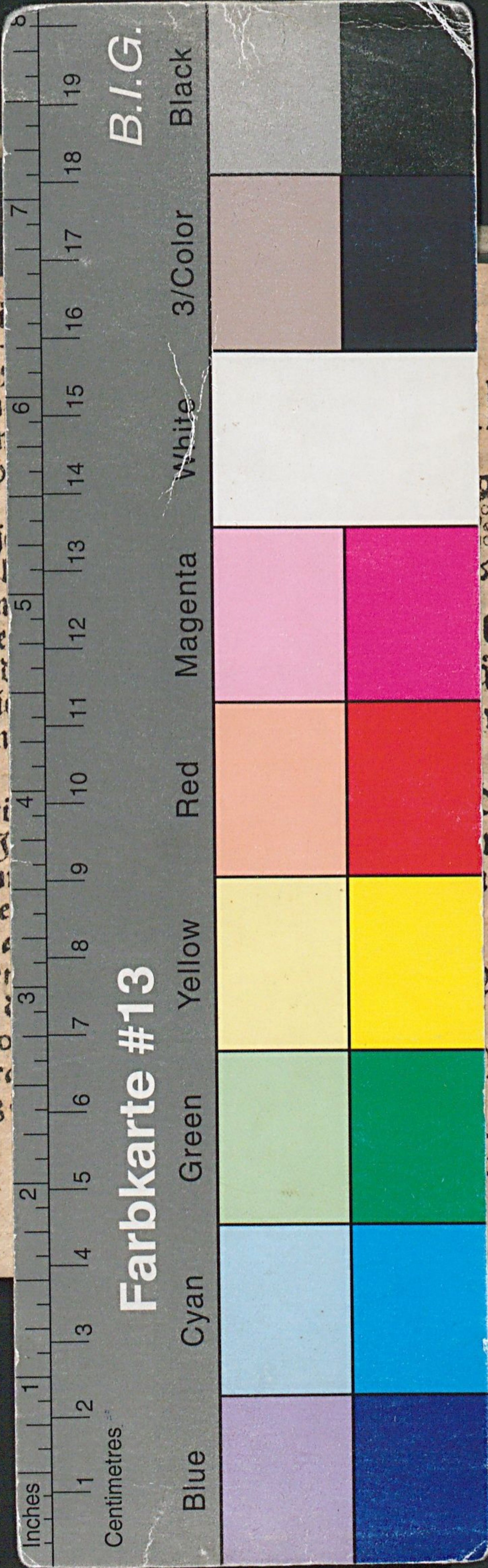
SB

Vb 117

M. 11







B.I.G.

Farbkarte #13

J. N. J. N.
 Eine Christliche
 5
 4
EDITATION
 von der
ancksucht /
 e gefährlich und
 idlich dieselbe sey / und
 wie man sich dafür zu
 hüten habe
 diesen itzigen bedrängten
 n / allen frommen gewissenhaf-
 t Christen zur Erbauung / und
 allen sichern Mund Christen
 zur Warnung /
 Aus 1. Cor. XI, vers. 16.
 aufgesetzt von
 Althasar Köpfen / Pf.
 zu Fehr-Bellin.
 zigt / verlegt Joh. Heinichen.
 Im Jahr Christi 1692.